

Die „Volkswacht“
erschint wöchentlich 6 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Compenstr. 8/6,
und durch Kolportage zu beziehen.
Wochensatz 2.50.
Pro Heft 20 Pf.
Durch die Post bezogen 2.50.
Preis im Haus 2.25.
Wo keine Post am Orte, 2.25.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Bestellungsbedingungen
für die einjährige Colonatelle
oder deren Hälfte 40 Pf.
Kurzfristige Lieferungen 40 Pf.
Doppelhefte unter Zug 1 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 25 Pf.
Verzeichnis der Abonnenten
15 Pf.
Lieferate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr bei der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 297.

Breslau, Freitag, den 20. Dezember 1912.

28. Jahrgang.

Traurige Weihnachten im Kohlen-Revier.

Ein neues furchtbares Grubenunglück hat im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier tiefe Trauer in zahlreiche Familien getragen. Schlagende Wetter haben in den Schächten 1 und 2 der Zeche „Minister Achenbach“ in Mengede (Westfalen) fast 50 Tote gefordert. Nach den letzten Nachrichten sind 43 Tote und 18 Verletzte an Tageslicht befördert, während man einige weitere Opfer noch in der Grube vermuten muß. Statt des Weihnachtsengels steht das Gespenst des Todes in der Hölle von 50 Bergarbeiterfamilien und der Gang zur letzten Ruhestätte des Vaters und Ernährers ist es, der dort an Stelle der Weihnachtsfreude anderer Kinder tritt. Ueber das Unglück selbst liegen zunächst nur wenige unvollständige Nachrichten vor.

Dortmund, 18. Dezember. Zu der Schlagwetter-Explosion auf der Zeche „Minister Achenbach“ wird gemeldet: Die Katastrophe erfolgte um 9 Uhr vormittags auf der dritten Sohle des Reviers Nr. 10, doch wurde auch das Revier Nr. 11 in Mitleidenchaft gezogen. Infolge der heiligen Explosion ging eine Strecke zu Bruch, in der sich 65 Mann befanden. Die Tätigkeit der Rettungsmannschaften beschränkte sich daher zunächst darauf, diese Strecke frei zu machen, was auch inzwischen gelungen ist. Die Toten wurden vorläufig in der Zechenschneiderei niedergelegt. Die Sanitätskolonne des Roten Kreuzes in Dortmund ist nach der Unfallstelle abgerückt. Die Rettungsarbeiten sind noch in vollem Gange. Von den benachbarten Zechen sind ebenfalls Rettungsmannschaften herbeigeeilt. Das Zechengebäude ist von einer großen Menschenmenge umlagert, die in banger Erwartung der Nachrichten harret, ob sich vielleicht Angehörige unter den Verunglückten befinden.

Mengede, 18. Dezember. Um 7 Uhr abends waren 43 Tote und 13 Verletzte geborgen. Man nimmt an, daß vielleicht alle Verunglückten bis auf einen zutage gefördert sind.

Dortmund, 18. Dezember. Ueber die Wirkung der Explosion erzählt ein Mitglied der Rettungsmannschaft, daß man sich keine Vorstellung vom Umfang der Zerstörung in der Grube machen könne. Die Wagen ständen zum Teil auf dem Kopf. Unter einem Wagen fanden die Retter einen Schwerverletzten, der fürchterlich schrie und nur mit großer Mühe befreit werden konnte. In einem Schacht zwischen den Sohlen befanden sich vier Mann, von denen einer abgestürzt war. Einen Bergmann, welcher eingeklemmt war, erhielt man zwei Stunden mittelst Sauerstoff am Leben, als er aus seiner Lage befreit wurde, starb er bald darauf. Das Unglück betrifft hauptsächlich die Steigerreviere 10 und 11. Die Steiger Straberg und Rüper waren am schwersten verletzt. Rüper gehört zu den Toten. Bisher wurde, außer ihm nur noch ein Bergmann, namens Lange, wiedererkannt, der im Krankenhause gestorben ist. Die Verletzungen der Toten und Verwundeten sind zum Teil sehr schwer. Sämtliche Leichen sind verfault und unkenntlich.

Die Zeche „Minister Achenbach“ liegt nördlich von Dortmund und gehört dem Stumm'schen Konzern in Neunkirchen, sie hat einen Flächeninhalt von 17 Normalfeldern. Leithaber sind der wirkliche Geheimrat Ferdinand Freiherr v. Stumm auf Schloß Holzhausen bei Kirchhain, die vier Erben des Freiherrn v. Stumm-Halberg, darunter Generalleutnant z. D. v. Schubert in Berlin, ferner Wittmeister Hugo v. Stumm, Wittmeister Fritz v. Stumm und Wirklicher Legationsrat Wilhelm v. Stumm in Berlin. Es sind also die Angehörigen des bekannten verstorbenen Arbeiterfeindes, denen die Gruben gehören. Sie alle sind reich geworden durch die Arbeit der Kohlengräber, von denen nun wieder eine große Schar als Opfer ihres Berufes fiel.

Welche Gefinnung selbst angesichts des schweren Unglücks gewisse Menschenkreise heisst, dafür legt ein Telegramm Kenntnis ab, das gestern durch die Abendblätter der bürgerlichen Presse ging. Es lautete:

Es sind bis jetzt 6 Tote gefordert. 2 von den 15 Schwerverletzten sind inzwischen im Krankenhause gestorben. In ungefähr 25 Tote befinden sich noch in der Grube. Der Betrieb ist nicht gestört.

25 Tote befinden sich noch in der Grube — aber beruhigt Euch, Aktionäre: der Betrieb ist nicht gestört! Er geht weiter über die verkohlten Leichen, über den Schmerzensschrei der Verletzten, über das Wehklagen der Verlassenen! Nicht einen halben Tag brauchte er zu ruhen. Während sich hier die Särge schichten, fahren an den anderen Stellen die schwarzen Gefellen schon wieder in die Grube hinab, um schwarze Diamanten und goldenen Gewinn zu graben. Der Todesengel hat seinen Einzug in die Arbeiterhäuser gehalten, aber — der Betrieb ist nicht gestört!

Das Vordringen des amerikanischen Tabaktrustes in Deutschland.

Die kapitalistische Entwicklung schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Während in der industriellen Konzentration Deutschlands die sogenannten Kartelle, Syndikate oder Ringe vorwiegen, finden wir in den Vereinigten Staaten Nordamerikas als Mitte der kapitalistischen Entwicklung die Zusammenschließung der großen Industrien in den sogenannten Trusts. Zweck aller dieser Unternehmerverbände ist es, möglichst günstige Bedingungen für den Absatz ihrer Produkte zu schaffen, eine Sicherung der Rentabilität des Absatzes herbeizuführen. In Deutschland fällt die erste Epoche der Kartellgründung in die Gründerperiode der siebziger Jahre. Heute haben wir in Deutschland hunderte solcher Verbände, vor allem im Bergbau- und Güterwesen. Die dem Reichstage vorgelegte Denkschrift über Kartellwesen, deren Statistikk mit dem Jahre 1905 abschloß, führte 385 kartellartige Verbindungen auf. Die amerikanischen Trusts unterscheiden sich von den deutschen Kartellen im wesentlichen dadurch, daß sie die Selbständigkeit der einzelnen Unternehmungen, die schon bei den Kartellen sehr beschränkt ist, vollständig aufheben.

Neben einigen anderen großen Trusts, wie dem jetzt durch die Monopolvorlage der deutschen Regierung viel erwähnten Petroleumtrust, entstand in den neunziger Jahren in Nordamerika der große Tabaktrust, die „American Tobacco Co.“, die mit geschicklichen und ungeschicklichen, skrupellosen und brutalen Mitteln allmählich alle anderen nordamerikanischen Tabakbetriebe aufsaugte. Dieser Trust wurde mit 400 Millionen Mark Stammaktien und 320 Millionen Mark Vorzugsaktien gegründet. 1907 hatte der Trust in den Vereinigten Staaten 80 Prozent der gesamten Produktion in Rauch- und Raufabak, 95 Prozent des Schnupftabaks, 80 Prozent der Zigarettenproduktion, 75 Prozent der Herstellung der kleinen Zigaretten und Stogies in Händen. Das Vermögen des Trustes betrug 1907 etwa 1000 Millionen Mark, während er etwa 150 Fabriken mit einem Kapital von ungefähr 2000 Millionen Mark kontrollierte. Einzelne Betriebe und vor allem die Händler wandten sich natürlich gegen die Vorherrschaft des Trustes.

Ohne die geringsten Rücksichten auf die Interessen der Händler gründete der Trust selber etwa 1000 Zigaretten-geschäfte, wodurch die Händler nach und nach gezwungen wurden, dem Trust nachzugeben, sodas dieser heute unbestrittener Herrscher in der Tabakindustrie der Vereinigten Staaten Nordamerikas ist. Durch das Antitrustgesetz wurde allerdings der Tabaktrust vom Staate „aufgelöst“. Diese Frage war jedoch sehr schnell erledigt, denn der Trust teilte sich nominell einfach in vier Gesellschaften, die vollkommen Hand in Hand arbeiten. Scheinbar ist der Trust also aufgelöst, in Wirklichkeit besteht er nach wie vor.

Durch diese gewaltigen Erfolge ermutigt, suchte sich der Tabaktrust auch langsam den Weltmarkt zu erobern. In China, Japan, Indien, Ägypten und der Türkei, wo er erhebliche Anstrengungen machte, hatte der Trust bis jetzt keine großen Erfolge, während er in Kuba über 40 Prozent der Zigarettenproduktion in die Hände bekam. Sein Hauptbestreben richtete sich naturgemäß auf die beiden Hauptindustrielländer Europas: auf England und Deutschland. Die Nischenvereinigung der englischen Tabakfabrikanten mußte nach langen hartnäckigen Kämpfen nachgeben und vor dem Trust kapitulieren. Man einigte sich in der Verteilung der Absatzgebiete in einer Form, die dem Trust die unbedingte Uebermacht gibt.

Nun wurde die „British American Tobacco Co.“, eine mit dem Trust selber in enger Verbindung stehende Tochtergesellschaft des eigentlichen Tabaktrustes, beauftragt, die übrigen Länder Europas, in erster Linie Deutschland zu bearbeiten. So gelang es dem Trust schon im Jahre 1900, auch in Deutschland Fuß zu fassen. Zuerst setzte er hier sein Bestreben auf die Zigarettenindustrie. Er kaufte die Zigarettenfabrik auf und gründete die Aktien-Gesellschaft Georg A. Jasmahji, Dresden. Das nächste Opfer des Trustes war dann die Zigarettenfabrik Josetti in Berlin. Anfang dieses Jahres wurde bekannt, daß der Trust auch die Zigarettenfabriken Sultman und Delta, beide in Dresden, unter der Hand erworben habe. Erst vor wenigen Wochen wurde festgestellt, daß der Trust ferner die Zigarettenfabrik Patzschari in Baden-Baden angekauft und mit sechs Millionen Mark finanziert habe. Von diesen Fabriken ist es öffentlich bekannt, daß sie in den Händen des amerikanischen Trustes sind, aber wie viele Fabriken mag er außerdem direkt oder indirekt besitzen? Arbeitet der Trust doch mit der größten Heimlichkeit. An eine ganze Reihe deutscher Fabriken ist er jedoch Ankäufe herangeraten, meist indes wohl ohne Erfolg.

In den Kreisen der deutschen Tabakindustrie spricht man schon davon, daß der Trust auch Zigarettenfabriken ankaufen wolle, doch fehlen für diese Behauptung noch die nötigen Beweise. Auf jeden Fall steht

fest, daß der amerikanische Tabaktrust schon eine ganze Reihe deutscher Zigarettenfabriken besitzt und die größten Anstrengungen macht, weitere Zigarettenfabriken aufzukaufen. In der skrupellosen Weise sucht er seine Fabrikate einzuführen, und es besteht sogar die Aussicht, daß er, wie in den Vereinigten Staaten, auch in Deutschland den Erwerb von eigenen Detailgeschäften in die Hand nimmt. Ein weiteres Mittel des Trusts, die deutsche Zigarettenindustrie zu beeinflussen, ist sein Versuch, den Rohstoffhandel in der Türkei und Kleinasien, welche Länder die Hauptlieferanten für die deutsche Zigarettenindustrie sind, in seine Hand zu bekommen.

So streckt der amerikanische Tabaktrust seine Nischenarme unerbittlich auch immer mehr nach Deutschland aus, und scheut weder Opfer noch Mittel — auf Millionen kommt es ihm dabei nicht an — die deutsche Zigarettenindustrie zu beherrschen.

Diese Entwicklung bedeutet zweifellos eine Gefahr für das deutsche Wirtschaftsleben. Die Trusts sind ja ein notwendiges Ergebnis der kapitalistischen Entwicklung, und in ihrer Art meist gegenüber den zerstückelten oft unwirtschaftlich arbeitenden Einzelbetrieben ein ökonomischer Fortschritt. Ob es aber gut ist, die deutsche Tabakindustrie in die Hände des amerikanischen Tabaktrustes gelangen zu lassen, ist doch mehr als fraglich, weshalb auch die dieser Tage erfolgte verneinende Antwort des Schatzsekretärs Kühn auf eine Anfrage mehrerer Parlamentarier hin, ob die Regierung Abwehrmaßnahmen gegen den Trust ergreifen wolle, einiges Befremden verursachte. Der Finanzminister erklärte: „Die Bestrebungen des amerikanischen Tabaktrusts, in die deutsche Zigarettenindustrie einzudringen, sind der Reichsleitung bekannt. Die Vorgänge werden im Einvernehmen mit den Vertretungen des Tabakgewerbes aufmerksam verfolgt. Zu der Frage, ob Abwehrmaßnahmen möglich und erfolgversprechend erscheinen, ist bisher keine Stellung genommen worden.“

Hoffentlich bleibt es bei der „aufmerksamen Verfolgung“ der Regierung nicht so lange, bis dieser Trust die deutsche Zigarettenindustrie beherrscht, sodas dann, wie jetzt bei dem Petroleumtrust, Abwehrmaßnahmen kaum möglich sind. Wenn irgendwann, dann treibt die Entwicklung in der deutschen Zigarettenindustrie zu einem Monopol, und zwar nicht zu einem verkappten Privatmonopol, wie man es jetzt in der Petroleumindustrie vorgeesehen hatte, sondern zu einem staatlichen Reichsmonopol.

Politische Uebersicht.

Geschäft ist Geschäft.

Es ist kein Wunder, daß in kriegsähnlicher Zeit alle den Krieg betreffenden Fragen mit besonderem Eifer behandelt werden. Das geschieht im Augenblick in der bürgerlichen Presse. In ihr ist eine gewisse Unruhe über die Lausche entstanden, daß die Luftfahrzeug-Gesellschaft ein Pariseval-Luftschiff — für England baut. Die „Bosnische Zeitung“, die in der Frage der Kriegslieferungen einen entschieden freihändlerischen Standpunkt vertritt und sich dafür auf Bismarck beruft, lenkt die Gelegenheit, um eine kleine Liste der deutschen Kriegslieferanten aufzumachen, die dem Ausland Waffen geliefert oder doch entsprechende Angebote gemacht haben. Die Lausche sind nicht neu, aber an sie zu erinnern, ist zeitgemäß. Danach hat die Munitionsfabrik Dubowitz Loewe seinerzeit der französischen Militärverwaltung Maschinen zur Herstellung von Lebel-Gewehren angeboten. Als Bismarck gegen Rußland das Wort sprach: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“, lieferte Cruson Panzertürme und Granaten, Schichau Torpedoboote für Rußland. Krupp hat seinerzeit dem Kaiser Napoleon Gussstahlgewehre empfohlen und geschickt. Als der Boulangerismus im Schwange war, konnten die deutschen chemischen Fabriken soviel Pikrinsäure zu Schießpulver schicken, als sie nur haben wollten, und das Holz zu den französischen Militärbaracken lieferte die — königlich preussische Forstverwaltung!

Mit alledem will die „Bosnische Zeitung“ beweisen, daß Geschäft Geschäft ist, und sie beruft sich, wie gesagt, zur Begründung dieses patriotischen Standpunktes auf keinen Geringeren als auf Bismarck. Sie vergißt aber, vielleicht nicht ganz ohne Absicht, daß Angehörige der deutschen Wehrmacht mit Kruppischen Geschützen schon recht unangenehme Erfahrungen gemacht haben. Das war während des Sinesienkrieges, als von den Takusoris auf die Deutschen mit Kruppischen Kanonen geschossen wurde. Kapitän Vans, der selbst schwer verwundet wurde, hat in seinen Erinnerungen darüber berichtet, welches eigenartige Gefühl diese deutschen Grüße aus chinesischen Forst bei den kämpfenden Deutschen ausgelöst haben.

Vom kapitalistischen Standpunkt aus, für den Bismarck ein ziemlich weitreichendes Verständnis hatte, mag es ja richtig sein, das Geld vom Feinde ebenso gern zu nehmen wie vom Freund. Vom Freunde nimmt man es

nur dann Heber, wenn es mehr ist, wie aus dem berühmten Panzerplattenstand bekannt ist. Das Vaterland muß unter Umständen für Panzerplatten und andere Kriegsutensilien höhere Preise bezahlen als das Ausland.

Und während das Kapital seine Geschäfte macht, wo sie zu machen sind und wie sie zu machen sind, blut man den Massen im Auftrag eben desselben Kapitals „nationale Bestimmung“ ein und versucht die Völker gegeneinander zu hegen. Hier liegt doch ein schreiendes inneres Widerspruch vor. Nur Blindheit kann ihn nicht sehen, nur Geheulei mag versuchen, ihn zu überbrücken!

Der Wahlrechtsraub in Neuf i. R.

Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, hat der Wahlgesetzausschuß des reichlichen Landtages seine Penzlerarbeit verrichtet. Er hat die Wahlrechtsvorlage noch weiter verschlechtert zugunsten der bürgerlichen Parteien.

Der Landtag soll aus 21 Mitgliedern bestehen: 1. aus dem Ältesten von Köstlich (vom 21. Lebensjahre abevent. ist dessen Vertretung zulässig); 2. drei Vertretern der Geschäftsberechtigten (über 7500 Mark Einkommen); 3. 17 aus allgemeinen Wählern zu wählenden Abgeordneten.

Das Wahlrecht ist an das 25. Lebensjahr gebunden, und an den zweijährigen Besitz der Staatsangehörigkeit, ferner wird sechsmonatlicher Aufenthalt an Ort der Listenaufstellung verlangt. Die Wahlperiode soll vierjährig, die Statperiode zweijährig (bisher waren beide dreijährig).

Das Stimmrecht ist wie folgt vorzuschlagen: Eine Stimme haben alle Wahlberechtigten bis 1800 Mark Einkommen, soweit ihnen nicht nach folgenden Bestimmungen mehrere Stimmen zustehen.

Zwei Stimmen haben: a) die Wahlberechtigten mit einem Einkommen von mehr als 1800 Mark; b) die Wahlberechtigten, die als Eigentümer oder gesetzliche Nutzungsberechtigte im Güterbesitz Grundbesitz im Umfange von 5 oder über 5 Hektar haben, ferner 2. diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, die zwei oder mehr über 16 Jahre alte Hilfskräfte beschäftigen, vorausgesetzt, daß unter 1. und 2. das Einkommen 1800 Mark nicht übersteigt.

Drei Stimmen haben die Wahlberechtigten mit einem Einkommen über 2400 Mark.

Vier Stimmen haben die Wahlberechtigten mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark.

Eine Zusatzstimme führt, wer am Tage der Wahl das 50. Lebensjahr vollendet hat. Eine weitere Zusatzstimme führt, wer eine technische oder eine wissenschaftliche Vorbildung besitzt, die durch Ablegung der Abschlußprüfung an einer staatlich anerkannten Fachschule dargetan ist, oder die zur Führung des Meistertitels — sofern der Meister nicht schon nach b) 2. eine zweite Stimme führt — oder zum einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt.

Mehr als fünf Stimmen stehen keinem Wähler zu.

Die Wahlkreisgeometrie ist dem reaktionären Wahlrecht angepaßt: Fünf Wahlkreise (Gera und Umgegend) haben je 15.000 Einwohner, also die Hälfte aller Staatsbürger; die übrige Hälfte der Einwohner wählen zwölf Abgeordnete.

Die Zusatzstimme der „höher Gebildeten“ und der „Meister“ ist das Werk des Ausschusses. Damit haben sich die Bürgerlichen einige hundert Stimmen neu geschaffen, was in der Stadt Gera von Wichtigkeit für sie ist. Es ließen sich die bürgerlichen Abgeordneten im Ausschuß restlos einfangen; das Unikum von einem Wahlrecht wurde von diesem einmütig angenommen. Im Plenum des Landtages dürften Ueberraschungen kaum eintreten, da auf den „Freisinn“, der hier sein Dasein führt, irgendwelche Hoffnungen nicht zu setzen sind.

Wenn das Zentrum haßt!

Mit welchem Haß die herrschende Zentrumstrichtung die Gegner des bismarckischen Opportunismus verfolgt, darüber ist des öfteren berichtet worden. Es sei hier insbesondere an den Reichsminister, den Kaplan Dr. Kaufmann seinerzeit ausgeschlossen hat, als er von dem mittlerweile verstorbenen Kardinal Fischer aus der Erzdiözese Köln hinausgetrieben wurde. Dr. Kaufmann ist bekanntlich einer rührigsten Ver-

treter der Richtung Noeren-Opperdorff, man bezeichnete ihn als den „geschäftsführenden Mittelpunkt der Bewegung und verfolgte ihn deshalb noch ärger als die anderen. In seiner Not schrieb Dr. Kaufmann in der „Apologeischen Rundschau“:

„Ein solcher Mann muß vernichtet werden, und kein Mittel ist zu schlecht, ihn zu Tode zu hegen: Spionage, Denunziation, grobe Verleumdung des Briefgeheimnisses, Täuschung einer befreundeten Presse, Terrorisierung der unselbständigen Faktoren und besonders Lügen und Verleumdungen.“

Die Nachemiten haben Dr. Kaufmann wiederholt als den eigentlichen Herausgeber der „Kölnener Korrespondenz“ bezeichnet und man erblickte in dem bisherigen Geschäftsträger, Herrn Albert Jansen, dessen Werkzeug. Es ist ganz unglücklich, wie man diesem Mann, der dieser Tage gestorben ist, vor seinem Tode mitgespielt hat. Die „Kölnener Korrespondenz“ schreibt in ihrer Nummer vom 16. Dezember:

„Unter früherer Geschäftsführung Albert Jansen ist nach längerer Krankheit gestorben. Er war ein gläubiger Katholik und treuer Zentrumsmann von der alten Schule. Bei seinen Mitbürgern stand er in hohem Ansehen und der Kreis schätzte seinen redlichen frommen Sinn. Als Ende 1911 die „Kölnener Korrespondenz“ entstand, übernahm er die geschäftliche Leitung. Nun sah er sich auf einmal von Feinden umgeben. Bismarckische Spione erschienen bei ihm, Geißel und Laten ließen ihm die Tür ab, um ihn zu „belehren“. Als er ans Sterben kam, mußte er noch die unerhörte Kränkung erfahren: Die katholische Krankenschwester, die ihn pflegte, erklärte eines Tages, sie dürfe nicht mehr wiederkommen. Herr Jansen von Maria im Kapittel habe ihr verbieten, den Mann zu pflegen, der die geschäftliche Leitung der „Kölnener Korrespondenz“ in Händen habe, ja, der Herr Jansen habe sogar von Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses gesprochen. Erst nach energischen Vorstellungen von Seiten der Verwandten beim Herrn Pfarrer erschien die Schwester wieder. — In Köln werden Freimaurer von katholischen Nonnen gepflegt und Selbstmörder kirchlich begraben, tritt aber einer gegen die Kölnener Richtung auf, so verfolgt man ihn bis in den Tod.“

Wenn das Zentrum haßt, dann gibt es kein Parbon, dann entzieht man dem Gegner sogar die Krankenschwester vom Sterbelager. Aus lauter christlicher, katholischer Liebe, Güte und Duldsamkeit.

Stelbische Wahllisten.

Am 23. Dezember findet in dem stelbischen Wahlkreis Stolp-Lauenburg die Erstwahl für den verstorbenen konservativen Reichstagsabgeordneten Will statt. Die Vorbereitungen für diese Wahl sind — stelbisch. Die „Liberale Korrespondenz“ entwirft davon folgendes Bild:

„Im Kreise Lauenburg befinden sich von 75 Wahllokalen 29 in Gutsdämern, und unter den Wahlvorstehern finden wir 29 Rittergutsbesitzer und Wächter, darunter 19 Adlige, 4 Domänenpächter, 10 Oberinspektoren, Inspektoren und Administratoren, 1 Landrat a. D., 2 Amtsvorsteher und 2 Pastoren. Der Rest besteht aus Gemeindevorstehern und 2 Mühlenbesitzern. Wir suchen vergebens nach einem unabhängigen Landwirt, Hofbesitzer oder dergleichen.“

Am Kreise Stolp sieht es noch etwas trüber aus. Von 172 Wahllokalen wurden nicht weniger als 102 in Gutsdämern, 4 in Amtsvorsteherlokale, 2 in Gutsverwalter- oder Inspektorshäuser und 9 in Gemeindevorsteherhäuser ge. cat. Zu den Wahlvorstehern gehören 55 Rittergutsbesitzer und Wächter (unter ihnen 48 Adlige, von denen 10 den Namen Jitzewitz und 6 den Namen Buntamer tragen), 20 Gutsverwalter, Inspektoren und Oberinspektoren, 4 Gutsherrn und 9 Amtsvorsteher. Außerdem finden wir noch je einen Rittmeister a. D., königlichen Forstmeister a. D., Domänenpächter, Kammerherrn, Pastor, aber auch einen — natürlich konservativen — Kaufmann.“

Bei der Prüfung der Wahl des früheren Abgeordneten Pauli-Posdam wurde festgestellt, daß Wahlbezirk mit 15 bis 20 Wählern in ziemlich erheblicher Zahl gebildet worden waren. Wenn die Wahl Pauli nicht aus anderen Gründen für ungültig erklärt worden wäre, dann hätte sich die Wahlprüfungskommission mit der Frage befaßt müssen, ob das Wahlgeheimnis genügend gewahrt ist, wenn derartig kleine

Bezirke gebildet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei den kleinen Wahlbezirken, die im Wahlkreise Stolp-Lauenburg gebildet wurden, die Frage des Schutzes des Wahlgeheimnisses der Gegenstand eingehender Beratungen sein wird. Von einem Schutz des Wahlgeheimnisses wird natürlich dann keine Rede mehr sein können, wenn ein Wahlbezirk mit etwa 10—12 Wählern einen eigenen Wahlbezirk bildet und der Wahlvorstand schließlich aus dem Gutsherrn, seinem Inspektor und noch einer abhängigen Persönlichkeit zusammengesetzt ist.

Zur Rechtsmachung der Wähler in Neuf wird uns noch geschrieben: Das Reichsgericht hat früher, wie im Reichsamt des Innern nicht bekannt zu sein scheint, nämlich in der Entscheidung in Straßachen, Band 21, Seite 414, die Auffassung vertreten, daß die Wählerliste für die Wahlberechtigung maßgebend ist, daß somit die in diese eingetragenen Personen auch dann ihr Wahlrecht nicht verlieren, wenn sie nach Abschluß der Wählerlisten aus dem Wahlbezirk wegziehen. Die Berufung auf den § 7 des Wahlgesetzes, nach welchem derjenige, der das Wahlrecht in einem Wahlbezirk ausüben will, in ihm zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben muß, ist für sich nicht ausschlaggebend. Es kann nur im Zusammenhang mit dem § 8 richtig verstanden werden, der zur Voraussetzung für die Ausübung des Wahlrechts die Eintragung des Wählers in die Wählerliste macht. Da bei Neuwahlen, welche innerhalb eines Jahres nach der letzten allgemeinen Wahl stattfinden, eine Neuaufstellung und Auslegung der Wählerlisten nicht stattfindet, so müssen diejenigen, welche bei der allgemeinen Wahl ihren Wohnsitz in dem Bezirk hatten, in dessen Liste sie eingetragen sind, auch als wahlberechtigt gelten. Die Berufung des Staatssekretärs auf die Entscheidung des Reichsgerichts in Straßachen, Band 37, Seite 333, ist durchaus verfehlt, weil es sich in dieser Entscheidung, wie in mehreren gleichliegenden, nur darum handelt, daß bei derselben Reichstagswahl die einfache Ausübung des Wahlrechts an verschiedenen Orten dem Wähler verweigert ist, auch wenn er an diesen verschiedenen Orten in die Wählerliste eingetragen ist. Darum handelt es sich aber im vorliegenden Falle gar nicht.

Eine unverschämte Rede des Freiherrn von Wangenheim. Wegen die „Fleischnotthege“ sprach sich der Führer des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, in der bismarckischen Provinzialversammlung zu Königsberg aus. Nach dem Bericht der „Darl. Ztg.“ sagte er:

Die Fleischnotthege, die alle Jahre wiederkehrt wie das Mähdorn aus der Fremde, sei diesmal weniger hartnäckig ausgefallen, weil diesmal die Preise bezahlt und gelöhnt wurde durch die großen Schiffahrtsgesellschaften einerseits, die aus der ablaufenden Auswandererbewegung keine genügende Rente mehr erzielten, und durch die großen Fleischindustriellen andererseits! Als das Geschrei in der liberalen Presse groß genug war, kapituliert die Regierung wie üblich. Wäre die Regierung rechtzeitig den freisinnigen und den demokratischen Bestrebungen entgegengetreten, dann wäre es gar nicht zu einer Fleischnot gekommen.

Wie frech Agrarier werden können, zeigt diese Auslassung zur Genüge. Herr Wangenheim hat bekanntlich schon Jahre gehabt, in denen er — wegen Mangels an Einkommen — seine Einkommensteuer bezahlte. Er ist berufen, über andere in dieser Weise zu reden.

Keine Kriegsvorbereitungen des Reichschahamts. Die offiziellen „Verl. Pol. Nachrichten“ Schweinburgs schreiben zu der vom Reichschahamt angeordneten Zurückbehaltung des Goldes in den Staatskassen: „In einem Teil der Presse ist aus einem seitens des Reichschahamts an die Bundesregierungen ergangenen Erlauche, daß von den Kassen namentlich bei Devisen- und Lohnzahlungen neben Reichsbanknoten und Reichsbankscheinen, Silbermünzen ausgiebiger als bisher benutzt werden dürfen, die Schlussfolgerung gezogen worden, daß man mit dieser Maßnahme eine Zurückbehaltung des Goldes für Kriegszwecke beabsichtigt habe. Diese Schlussfolgerung ist völlig irrtümlich. Das fragliche Erlauche ist bereits unterm 7. Oktober 1912 ergangen und verfolgte lediglich den Zweck, den Bedarf an Silbermünzen für die zukünftige Gestaltung der Silberprägungen, als in währungspolitischem Interesse nach Möglichkeit genau festzustellen und die Silbermünzen die ihnen im Zahlungsvorkehrer zukommende Zweckbestimmung in weiterer Umfang zu sichern. Daß es sich dabei nicht um eine etwa mit Rücksicht auf kriegerische Zwecke getroffene Maßnahme handelt, geht klar aus dem Erlauche hervor, daß sie von dem Staatssekretär des Reichschahamts in seiner Etatsrede vom 4. Dezember 1912 zum Gegenstande der Erörterung gemacht worden ist.“

Wegen die Nachemiten. Bekannt ist, wie der Fürstbischof von Köln vor nicht langer Zeit das öffentliche Aufstreuen

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holtei

165. Ich bemerkte schon seit ... o, schon seit meines Vaters Tage, daß Sie etwas feilt. Anfanglich machte mich diese Entdeckung sehr unglücklich, denn ich fürchte einige Tage hindurch, Sie könnten betören, mich zur Frau genommen zu haben, nun dann wäre mir wohl nichts übrig geblieben, als meinem Vater zu folgen. Doch sein ganzes Benehmen überzeugte mich bald, daß Sie mich nicht, ach, nicht, daß ich (der Himmel sei gerühmt!) Sie nicht zur Frau bin; nein, daß es Sie nur der Ehemann im allgemeinen ist; daß der Gedanke Sie peinigt, gebunden, festgehalten, an Haus und Hof und Weib gekettet zu sein, während Sie doch gewohnt waren, umherzuziehen, wie Wind und Wetter sich trieben, in mein Lieber, geliebter Jüngling. Wie ist es nicht entzogen, mein armer Anton, welche Mühe Sie mir gab, Sie zu beherrschen, mich zu täuschen. Aber das Auge der Liebe läßt sich nicht täuschen. Ich empfand keine Leiden, wie Sie; ich machte keine Krämpfe in meinem Herzen. Dennoch verlor ich mir den Kopf, darüber mit Sie zu sprechen. Ich dachte so: Entweder auch dieses Kind, das ich jetzt am Herzen trage, ist dem Tode geweiht, nun dann bin ich es auch, dann ist er ohnehin wieder frei. Oder das Kind lebt und ich lebe mit ihm — (denn ich wollte, Gott würde mich nicht von diesem Kinde trennen!) nun, dann ist immer noch Zeit, mein Herz zu öffnen; dann wird sich der passende Moment schon finden. Dieser Moment ist eingetreten.

Und fürchte keine Eifersüchteleien, Anton. Du bist frei, vollkommen frei! Ich weiß, was ich sage. Sie Zwang anlegen? Das wäre noch schöner! Damit Sie bei Sie selbst denken lernen: habe ich deshalb das kleine Ding abgeholt aus ihrem Sünge und Kummer, daß sie mir anhängt wie eine Klette, die man nicht abhaken kann? Das wäre noch schöner! Ich kenne nur Sie, ich habe nur Sie! Ich liebe nur mein Kind und Sie in ihm; für mich gibt es sonst keine Welt und soll es keine geben. Sie aber soll die Welt offen stehen, mit allem was an Freuden darinnen für Sie läßt; wenn Sie nur nicht vergessen will, daß Siebenau auch in der Welt ist, daß dort auch Freuden für Sie blühen, die keinen, frommen Freuden beiseitener Günstigkeit. Und das war Sie nicht vergessen! Also sei wieder frei!

„Ostlie heißt Euer Mädchen“, sagte die Gräfin, da sie das neugeborene Kind der Mutter in die Arme legte. „Nicht Julia?“ fragte Hedwig. „Nicht“, wiederholte die Gräfin. „Ja habe darum geheißen. — Aber was hat Anton?“ Anton stand hoch aufgeregt neben Hedwigs Neugeborenen. „Ich habe mich nicht mehr nötig mit unserer Einwilligung. Die Gräfin haben sich selbst verständigt.“ „Ich habe ihn nur geliebt, was mein Gefühl mir eingab. Das er von meiner Klugheit redet, bezweifle ich nicht“, rief Hedwig.

„Eben deshalb, mein Kind! Aus dem reinen Herzen einer edlen Frau kann nur das Beste kommen; wahr, unermessliche Liebe ist die rechte Weisheit.“ Die Tür ging auf; Schrammels bestie den Kopf herein: „Ich soll den Vater mitbringen“, sprach der Knecht, der er kommen.“ Und der junge, umherziehende Künstler, den wir bei Anton im Hofhausstübchen kennen gelernt, erschien. „Sie verprochen mir“, hab er an, „da Portrat, in welchem Sie wiedergegeben, trachtete, wenn auch in kleinsten Dimensionen, mit Goldfäden zu belegen, sobald ich Sie auf Ihrer Festung bewachen würde; hier bin ich! Erkennen Sie mich noch? Bedenken Sie noch Ihres Vaters Wohl?“ Er ließ gelbst, ich brauche Geld; ich will eine Reize nach Italien machen. Der siebenmaler Jungling geht mir gerade nach ab.

Doch ich bin bereit, etwas dafür zu tun, Ihre Gemahlin heißt ein schlafendes Kind, Sie stehen an den Sessel gelohnt. Das gibt ein reizendes Bildchen. „Und ich will es besitzen“, sagte die Gräfin. Der Vater schlug ein stehendes Knie auf. Es ging ihm wunderbar von der Hand. Die kleine Ostlie schiefte sanft. Hedwig schmeigte ihren Kopf an Anton's Arm. Die große Ostlie und Gräfin Julia nahmen auf dem Sofa Platz und sahen mit freudiger Rührung auf die Gruppe. Durchs offene Fenster herein drang von den Kronen der alten Räume das Summen unzähliger Vienen, denn — das darum schließe diese Erzählung, wie sie begann, — denn: Die Vienen standen in voller Blüte.

Nachschrift des Verfassers. Es mag im Winter 1841/42 gewesen sein, als zu Wien ein Herr Faber das Wunderbarste, was ich jemals gesehen oder gehört, öffentlich zur Schau stellte; eine Sprechmaschine, welche, durch Zassen, wie beim Klavier, in Bewegung gesetzt, einzelne Worte bildeten. Von allem, was des Menschen Kunstfertigkeit hervorgebracht, schien mir diese Maschine, als Resultat unergreiflicher Kombinationen, das Unbegreiflichste. Wer sein Leben damit zugebracht hat, sprechen zu lernen, den muß ein solcher Einbildung in die geheimnisvolle Werkstatt des Gottlichen, was der Mensch hat, wodurch er sich von sämtlichen Geschöpfen auszeichnet, mit erschütternden Schauern durchdringen. Ich hatte früher schon ähnliche Versuche gesehen, die mehr oder minder höchst unvollkommen, mangelhaft oder gar auf Scherzarten und Aufzügen begründet waren. Hier zeigte sich nur eine reelle, bewunderungsmwürdige Kunstfertigkeit, die sich von jeder Orientierung fernhielt und vielleicht eben deshalb die Teilnahme der großen Menge nicht gewann. Herr Faber zählte so wenige Besucher seiner über alles Lob und über jede Beschreibung erhabenen Erfindung, daß er gerechte Ursache zur Klage hatte. Die große Stadt wußte eigentlich gar nichts von dem Wunder, das in ihren Mauern geschah. Ich selbst würde nichts davon erfahren haben, wäre ich nicht aufmerksam gemacht worden durch Grillparzer. Dieser große Dichter, der bisweilen wie ein Erläuterer durchs Leben geht und dem Gedächtnis des Marktes oftmals gänzlich entrückt scheint, bemerkt doch andererseits so viel reime Ähnlichkeit in seiner edlen Brust, daß er sich über alles, was schön, groß, erhaben, bedeutend ist, zu freuen vermag wie ein Kind. Er war es, der mir befohl, zu Herrn Faber zu gehen; der mich dazu zwingen mußte, weil ich, Robertsons (des Unstifters, ist meine des Vaters) Sprechmaschine im Gedächtnis, kein Vertrauen dazu hatte. Und wie dankte ich meinem „Meister Franz“, daß er mich gezwungen.

(Fortsetzung folgt.)

Central-Bad Kur- u. Badeanstalt I. Ranges

Telephon 2457
Kruhlstrasse 3/4 (Ecke Reuschestrasse)

I. und II. Klasse. Wannen-, Zusatz-, Kohlensäure-, elektrische und Dampfbäder. Vibrationsmassage, Packungen usw. Geöffnet für Herren und Damen täglich von 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Central-Bad Russisch-irisch-römische Volldampfbäder.

Geöffnet für Herren täglich 7-1 Uhr vormittags, 5-9 Uhr nachmittags, für Damen täglich 1-5 Uhr.

Stadt-Theater
Donnerstag 7 1/2 Uhr: 7215
„Der fliegende Holländer“
Freitag 7 1/2 Uhr:
(Gründliche Opernreihe)
„Sommers Götter“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
(Gründliche Opernreihe)
„Der Freischütz“
Die Ausgabe der Abonnements erfolgt täglich von 10 bis 2 Uhr in der Kasse des Stadt-Theaters.

Wilhelmsburg. Heute Donnerstag:
Gr. Tanz-Kränzchen
mit Präsent-Polouffe. [7314] Ergebenst F. Hötzel.

Frische Wellnachts-Hasen halbe Hasen v. 1 Dtl. an, v. 2 Dtl. an, 7570
gebackte Hasen, 7570
junge Hasenfleisch von 30 Pfg. an
frische wilde Hasen, an
frische Schwarzhäsen, frische Hasenleber, an sehr billigen Preisen.
C. Valentin, Neumarkt 2.

Christbaumbehang kauft man nur im
Thüringer Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergstr. Ecke Neumarkt, Kastowitz, Grumbachstr. 13, Gletwitz, Wilhelmstr. 24, Reuthen, Schöpsstr. 15, Myslowitz, Ring 16, Laurahütte, Reuthenerstr. Ecke Parkstr., Reichenbach, Ring 38. 5860
Anerkannt billigste Bezugsquelle bei guter Qualität für Schokolade und Zuckerwaren.
Man beachte unsere Schaufenster-Ausstellung!

Lobe-Theater
Donnerstag 7 1/2 Uhr: 7221
„Belinda“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Friedens auf Wasser“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Wallensteins Lager“
„Die Mikolomiti“

Deutscher Kronprinz Westendstr. 58/52.
Donnerstag:
Grosses Tanz-Kränzchen verbunden mit Präsent-Polouffe. Ergebenst A. Franz.

Thalia-Theater
Donnerstag: Dumboldt-Verein.
Kommunikations-Vorstellung. Blau Karten.
„Mein Freund Eddy“
Freitag, Sonntag F. 2. Vorstellung:
„Clavigo“ [7227]
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Polnische Wirtschaft“
Billetverkauf Freitag und Samstag von 10-2 Uhr in Stadt- und Hoftheater.

PELZWAREN!

Um mein enormes Lager zu räumen, verkaufe ich von jetzt ab zu **bedeutend ermässigten Preisen.**
Pelz-Modenhaus „Zum Pfau“
Tel. 11592. Breslau, Reuschestr. 65. Tel. 11502.
Richard Welzel, Kürschnermstr.

Schauspielhaus
Donnerstag 8 Uhr:
Zum 60. Male:
„Der liebe Augustin“
Freitag 8 Uhr: 7235
„Der Frankfurter“
Sonntag 8 Uhr:
„Der liebe Augustin“

Selten günstige Einkaufs-Gelegenheit für das Weihnachtsfest!
Uhren und Goldwaren.
Durch einen grossen, besonders günstigen Einkauf erziele ich, solange der Vorrat reicht:

Herren-Rem.-Uhren von 3 an	3 an
Gut Silberne Herren-Rem.-Uhren 7 an	7 an
400 gef.	
Gut Silberne Damen-Rem.-Uhren 7 an	7 an
500 gef.	
Diese Uhren haben doppeltes Goldband.	
Gold. Damen-Uhren von 12 an	12 an
Gold. Herren-Rem.-Uhren von 25 an	25 an
Freischwinger u. Regulator. von 9 an	9 an
Welder von 125 an	125 an

Herren- und Damenleuten in grösster Auswahl, Avarie-Reparatur in Uhren, Brillen, Uhrabändern, Kollern u. hochdelegante Eröde mit Silbergriff.
Spezialität: Jugendlose goldene Trauringe nach Gewicht in allen Preislagen. Eigene Werkstatt für Reparaturen.
A. Mönius, Uhrmacher
Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus
gegr. 1886
Kupferschmiedestr. 56, Eckhaus Schmiedebrücke 56
Wichtig! Ich mache mich besonders darauf aufmerksam, daß ich mein Geschäft nach wie vor nur Kupferschmiedestr. 56, Eckhaus Schmiedebrücke 56 betriebe, vom Ring 56 hat 700

Liebig's Etablissement.
Täglich abends 8 Uhr:
Das grandiose
Dezember-Programm.
Sonntag, den 22. Dezember:
Nachm. 4 Uhr: Vorstellung
(Kleine Preise.) 7208

Viktoria-Theater
Parisiana-Ensemble 7208
(Intime Kammerspiele)
Anfang 8 Uhr. Bonus gültig.

Palmengarten
Elite-Damen-Blasorchester.
Entree frei. 7252

Zeltgarten
Das erstklassige Programm.
Anfang 8 Uhr. Bonus gültig.
Im Tunnel:
Freikonzert. 7198

Neumarkt 45. Arbeitshosen.
IMMERFEHLEND
ARBEITS-ROSEN
sehr dauerhaft nur bei 4588,2
Gustav Knauerhase.
Inhaber Oskar Dehmel,
Neumarkt 45. - C-gr. 2582.
Bitte genau auf Firma und Strasse zu achten.

Gedleg. Möbel für Brautpaare
Kompl. kleine Einrichtung 300 Mk.
Kompl. neue Einrichtung 300 Mk.
Ständiges Lager von zirka 70 Einrichtungen
Katalog und Verpackung gratis.
Lieferung franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
Bei Besichtigung erwünscht.
Gelegenheitskäufe
in gut erhaltenen und preiswerten Möbeln
Sobrad 13 St. Pilsener 20 St.
Bettwäsche, Kissen, etc. 12 St.

Kaufe gebrauchte Möbel, Einricht. Kommod., Vertikal, Bett, ganze Stuben-Einrichtungen, geg. 107.
Nachtag. Best. briefl. a. w. Wahlstr. 36 u. Friedrichstr. 53. [7305]
Minderwertiges junges Rindfleisch
Pfd. 15 und 35 Pfg. verkauft Freitag, nachm. von 5 Uhr ab
Fleischerei Kobel's Gasthaus
Sarkowitz bei Grotzlow. 7307
1 Singel-Ringel-Nähmaschine
mit 25 Fäden, mit Garantie bei [5216] 2
Rosenfeld, Neumarkt 1.

Weihnachts-Verkauf
zu 6620
Kostüm-Nicks marine Chevrot, neuest. Schnitt 3.95
Engl. Kostüme in modernen Farben, gute Verarbeitung v. 16.75
Uinter, Palotels in großer Auswahl 11.-14.-19.-
Ballat-Damen in reizender Ausdringung 2.75
Wiener Plaisir-Damen in schönen Farben 7.95
Klara Ranschke
Albrechtstr. 49, I. Etage.

Max Glosol
Grosses Möbel-Lager,
Breslau, Bräuerstr. 5.
8 Minuten vom Hauptbahnhof.
Sie können
bei jeder Bestellung
von 10 Mk. an
Kupferstr. 56, I. Etage

Adhiniu-Seife
das willkommenste
Weihnachts-Geschenk
für jede Hausfrau 7031
Adhiniu-Seife
ist parfüm im Verbrauch, reinigt,
bleicht u. desinfiziert die Wäsche,
erzwingt alle Fleckhilfsmittel,
wie Soda, Seifenpulver usw.
Man fordere in Kaufmännern
und einschlägigen Geschäften
ausdrücklich
Adhiniu-Seife
Klein-Vertrieb Göttingen
Verkaufe
Kupferstr. 56, I. Etage,
Breslau, Bräuerstr. 5.
8 Minuten vom Hauptbahnhof.
Sobrad 13 St. Pilsener 20 St.
Bettwäsche, Kissen, etc. 12 St.

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!



Ich kenn' die Sache ganz genau:
Palmona sie ersetzt fürwahr
Die beste Butter ganz und gar,
Dafür ist sie in Stadt und Land
Bei Arm und Reich bereits bekannt.
Und selbst der allerschwächste Magen
Er kann Palmona wohl vertragen,
Drum ich als Arzt, ich sage frei:
Palmona oder Butter? - Eierenlei!

H. Schlinck & Co. A. S.
Hamburg
Alleinige Produzenten von
Palmona - Pflanzenfett
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

IVO PUHONY-

Nordsee
Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 19
Telephon 5290 und 5291.
Filialen: Kaiser-Wilhelmstr. (Bahnhagen), Telephon 4223, Neudorfstr. 73/75,
Gräßlgartenstr. 14, Telephon 5687.
Demer: Leuthenstr. 16, Kaiserstr. 61 und 87, Klosterstr. 55 und 145,
Hornwerckstr. 11. 7312

Lebende Spiegeltarpfen
Frische Seefische
zu billigen Preisen.
Ia. Cablian, Seelachs und Lengüsch
im Anschnitt Pfd. 24 Pfg.
Schellfisch im Anschnitt Pfd. 40 Pfg.
Lebende und gechlagnene Flussfische
Reichhaltige Auswahl feinsten Fisch-
konserven und Marinaden.
Feinste fette Ostsee-Spickaale
Täglich Eingang frischer Räucherwaren.
Fett-Bällige, Sahnlife 1.60, Echte Stierl Sprötten Kiste 3.00
Fett-Bällige, Pofittie 1.30, Fettsprossen Kiste 50 Pfg.
K. Ratzeburgstr. 15 Pfg., Nissen-Lagereinge Stück 20 und 25 Pfg.

Wo steht die Dissidenten-Petition?

Im Sommer 1911 richtete eine große Anzahl von freiwilligen Organisationen Preußens, unter Führung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur eine Petition an das preussische Abgeordnetenhaus, die darum bat, die Dissidentenkinder aller Schulen vom Zwangsbesuch des schulpflichtigen Religionsunterrichts zu befreien, aber auch einen religionsgeschichtlichen und ethischen Ersatzunterricht einzurichten. Außer von den Vereinen war die Petition von einer großen Reihe führender Männer und Frauen aller Kreise unterzeichnet. Inzwischen ist, wie bekannt, die Zahl der Dissidenten weiter stark angeschwollen und die Gewissensbedrückung wird sich zur Osterferienzeit noch stärker geltend machen. Seit anderthalb Jahren schimmert die Sache im Schoße der Unterrichts-Kommission und soll dort still begraben werden. Soeben ist selbst im Sächsischen Volksschulgesetz diese unwürdige Zwangsbestimmung vom allgemeinen Unwillen des Volkes weggepflegt worden. Wie lange will Preußen einsam und allein noch Zwangsreligion treiben? Also: Wo steht der Dissidenten-Antrag?

100 000 Arbeiter-Sänger!

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund, der in diesen Tagen auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblickt, feiert zugleich das Fest der Gewinnung des 100 000. Mitglieds. Die Zahl der Mitglieder selbst ist allerdings beträchtlich höher. 165 000 Mann haben sich der großen Liebesgemeinschaft angeschlossen, aber ein riesiges Corps von 100 000 Mann ist auch aktiv als Sänger tätig und begleiten die Kämpfe und Siege der modernen Arbeiterklasse, ihre Feste und ihre ernstesten Tagungen mit mächtigen Akkorden. Elftausend Sängertinnen haben sich an die Seite der männlichen Kunstgenossen gestellt und die „Arbeiter-Sängerszeitung“, die organisatorische und künstlerische Helferin der Bewegung, die erst seit 1907 regelmäßig erscheint, feiert den Tag durch eine starke Sondernummer, die der Bedeutung der Arbeiter-Sängerbewegung gerecht wird. Ihr entnehmen wir einige Zahlen aus der Entwicklung des Bundes. Danach traten 1892 in Berlin 180 Vereine mit 4300 Mitgliedern zur ersten Gemeinschaft zusammen und in der Zukunft entwickelte sich diese neue Bundesbrüderschaft wie folgt:

1892	4 300
1894	19 322
1896	23 466
1898	28 810
1901	59 717
1904	62 274
1907	93 000
1912	165 000

Dieser schönen Erfolg begleitet die „Arbeiter-Sängerszeitung“ mit folgender Betrachtung:

„Das war eine Wanderung aus dem dunklen Tal bis hinauf auf diesen lichten Gipfel! Höhere noch, viel viel höhere noch und als nobelere Ziele; aber rasten wir hier, um uns umgesehen, zurückblickend in die ehrenvolle Vergangenheit. Wer wäre das nicht gern?“

Wäutern wir in der vom Bundesvorstand im vergangenen Jahre herausgegebenen historischen Materialsammlung. Dort lesen wir, wie um 1860 herum in den deutschen Arbeiter-Vereinen die ersten schiedlichen Versuche gemacht wurden, kleine Männerchöre zu bilden. Unser alter, allberühmter August Hebebrand war Mitglied eines dieser ersten Arbeiterchöre, der „Sängerchor des Leipziger „Gewerblichen Bildungsvereins“. Ferdinand Lassalle legte viel Wert auf die Bildung von Arbeiterchören. Auf sein Drängen hin gründeten Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins 1863 in Frankfurt a. M. den Arbeitergesangverein „Sängerbund“. Inwieweit diese zwölf Mitglieder zählte damals dieser erste Arbeiter-Männerchor des Rheinlandes. Eine dampfende Kesselfarbe des Hauptortes „Zum Neuhof“ in der Kruggasse der alten Rheinstraße war der Übungsort. Der flackernde Schein von Talgeläuchern beleuchtete ihre Notenblätter. Heute singen wir bei elektrischer Beleuchtung. Aber jene „Jugend“ haben uns etwas voraus. Sie konnten Ferdinand Lassalle, als er auf einer Reise in Frankfurt übernachtete, ein Ständchen bringen. Die langen ihm Wilhelm Herweghs „Welt und Arbeit“, und Lassalle dankte ihnen, tief bewegt.

Lassalle war es, der, wie Franz Mehring in der „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ mittelst Herweghs Wortleitung in den Ohren lag mit der Bitte, ein „Bundeslied“ zu

schreiben, und der, als der Text endlich vorlag, seinen Freund Hans von Wilow dazu bewegte, Herweghs Verse zu betonen. So entstand das erste Arbeiterchörlied. Galt man die im Verlag des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes als letzte „Preis-Ausgabe“ erschienenen Kompositionen dagegen, so ergibt man wohl, welchen Weg die deutschen Arbeiterchöre auch „Kunstlerisch“ seit jenen Tagen abgemacht haben. Von anderer Feder wird die in u. a. in der Entwicklung des Arbeiterchorgesanges an dieser Stelle geschildert werden. Ein Hinweis auf die riesige Distanz zwischen dem Juchsmännerchor jeder Frankfurter Bundesdelegation und unseren heutigen Massenbundeschören gehört aber in den Rahmen auch dieses Rückblicks.“

Auf die einzelnen Landesteile verteilten sich die Mitglieder wie folgt:

	männl.	wobl.	männl.	wobl.
1. Ostpreußen	226	16	16. Ostpreußen	2030
2. Westpreußen	160	—	17. Thüringen	4749
3. Pommern	500	32	18. Nordwestf.	1766
4. Berlin	5352	187	19. Hannover	2685
5. Brandenburg	1536	238	20. Kurhessen	858
6. Schlesien	2592	655	21. Westfalen-Ost	1940
7. Schleswig-Polst.	2140	350	22. Westfalen-West	2998
8. Mecklenburg	590	52	23. Rheinland	5230
9. Hamburg	1628	128	24. Rhein-Main.	8247
10. Mitteldeutschland	3493	520	25. Pfalz	2219
11. Datz.	1735	418	26. Baden	4912
12. Leipzig	4051	261	27. Elsaß-Lothring.	726
13. Ostschl. (Dresd.)	4700	990	28. Bayern	9000
14. Chemnitz	4584	613	29. Württemberg	6082
15. Vogtland	1901	278		350

Die „Arbeiter-Sängerszeitung“ schließt ihren Rückblick mit folgenden zuversichtlichen Worten: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Eisenkurren und Wogenprall: Herbei! Ihr Säger und Sängertinnen, die ihr sozial und politisch, die ihr natürlicherweise in den Arbeiter-Sängerbund gehört, herbei, herbei!“

Wie singt doch Schneckenburger im letzten Verse der „Nacht am Rhein“:

„Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind...“

Wenn das einhunderttausend aufgefällte proletarische Säger und Sängertinnen, die einhunderttausend aktiven Mitglieder des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes singen, so erhält's tiefen Sinn und heiliges Feuer. Auf die Auslegung kommt es an!“

Amtliche Getreidepreisfeststellungen.

Die zuständigen preussischen Ministerien haben durch Erlass an die Regierungspräsidenten angeordnet, daß die amtliche Erhebung der Getreidepreise an den sogenannten Hauptmärkten in Zukunft wegfallen soll. Die Festsetzung der Getreidepreise soll künftig nach einer vom Minister für Handel und Gewerbe erlassenen Preisfeststellungs-Ordnung erfolgen, und zwar soll diese Ordnung für die Ortsgelung haben, an denen sich der Getreidehandel zusammengedrängt hat. Es sind dies zunächst die folgenden 15 Orte: Königsberg, Danzig, Berlin, Stettin, Posen, Breslau, Gleiwitz, Magdeburg, Kiel, Hannover, Dortmund, Wiesbaden, Köln, Krefeld, Duisburg.

An diesen 15 Orten werden vom 1. Januar 1913 an durch amtliche Notierungskommissionen, denen Vertreter des Handels, der Landwirtschaft und der Mülerei angehören, die Preise für Getreide für Preußen ausschließlich ermittelt und die dabei festgestellten Preise sofort telegraphisch dem Reichsamt für Statistik mitgeteilt, das sie noch am selben Tage im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erhofft von dieser neuen Preisfeststellungs-Ordnung große Vorteile für die Landwirtschaft; besonders rechnet sie damit, daß künstlichen Beeinflussungen der Festsetzungen vorgebeugt werde, und die Landwirte bei Naturerzeugnissen staatsrechtlich nach den neuen Preisfestsetzungen abgefunden werden.

* Eine nachahmenswerte Einrichtung hat der Magistrat in Pölkwitz (Kreis Glogau) geschaffen. Er hat den Schulen warme Filzhüte überwiesen. Arme Schulkinder, die bei schmutzigem Wetter mit undichtem Schuhzeug und deshalb mit nassen Füßen zur Schule gehen müssen, können diese Filzhüte während des Unterrichts benutzen. Inzwischen wird das nasse Schuhzeug ge-

trocknet, sodaß die Kinder mit warmen Füßen den Heimweg antreten können. — Das Vorgehen des Pölkwitzer Magistrats ist gewiß sehr anerkennenswert und verdient, auch in anderen Gemeinden beachtet zu werden.

Die Telefon-Häuschen für Droschkenbestellung. Der Droschkenbesitzerverein zu Breslau, E. V., und die Fuhrherrn-Zunft betreiben zu Mittwoch abend in den „Goldenen Jopier“ eine Versammlung aller Droschkenbesitzer Breslaus ein zur Besprechung der Vorkehrungen, welche die neue Polizeiverordnung im allgemeinen Interesse von dem öffentlichen Fuhrwerk beim telefonischen Droschkenanruf fordert.

Der § 32 der neuen Verordnung besagt u. a.: „Auf den mit einem besonderen Fernsprechanruf an die öffentliche Fernsprechanstalt versehenen Halteplätzen dürfen indes nur solche Droschken aufzufahren, deren Eigentümer Mitglieder der Droschkenbesitzervereine sind.“ Der hiesige Droschkenbesitzerverein erster Klasse will einwirken die beiden übrigen Vereinigungen von der Mitbenutzung ihrer bereits bestehenden Telefonzellen ausschließen, dagegen erklärt sich die Oberpostdirektion bereit, den zwei die Versammlung einberufenden Organisations eine weitere Anzahl solcher Häuschen unentgeltlich probeweise auf drei Monate zu errichten. Die Droschkenbesitzer müssen sich allerdings verpflichten, für die Unterhaltung der Häuschen unter bestimmten Bedingungen zu sorgen. Bisher bestehen 6 solcher Häuschen in Breslau; die Postbehörde will noch 7 dazu errichten mit einer Hauptstelle auf dem Christophorusplatz. — Die Ansprache hierüber war zeitweilig äußerst erregt. Am Ende beschloß man fast einstimmig, eine fünfgliedrige Kommission einzusetzen, die wegen der Telefonhäuschen bei der Oberpostdirektion und dem Polizeipräsidenten vorzutreten soll. Die Droschkenfuhrer wünschen ebenfalls eine Vertretung in der Kommission, was leider vom Vorstände der Versammlung abgelehnt wurde.

Diebstähle. In diesen Tagen ist in einem Bade auf der Magajnsstraße einem Bade-ast aus der Polentafische „Pacomania“ mit 16 Mk. gestohlen worden. — Im Laufe des Dienstags ist aus einer Wohnung auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Ufster, eine Uhr mit Kette und 12 Mk. Geld entwendet worden. — Ebenfalls am Dienstag wurden aus einem Warenhaus am Neumarkt zwei Rollen Simoleum gestohlen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Krieter. Schulkinder. Die Dorfer Hartlieb und Krieter können wohl mit gutem Recht für sich in Anspruch nehmen, daß sie nicht bloß die schönsten Schulgebäude, sondern auch eine musterartige Schuleinrichtung haben. Doch müssen wir einen Uebelstand erwähnen. In Krieter dürfen die Kinder der katholischen Schule erst 1/2 Stunde vor Anfang des Schulunterrichts die Schulkäse betreten. Warum eine solche Unordnung besteht, weiß man nicht. Schon vor 6 Wochen ist von einem Einwohner eine Beschwerde an den Schulvorstand gerichtet worden. Dessen Vorsitzender, Herr Barrer Weidner in Dittschin, hat bisher noch nicht geantwortet. Doch nicht etwa darum, weil der Beschwerdeführer ein Sozialdemokrat ist? Et kommen die Kinder barhäutigen und dürftig angezogen etwas zeitiger in die Schule, weil die Eltern in der Arbeit sind. Will man die Kinder vielfach einen Weg von 15—20 Minuten zurückzulegen haben, ist es für sie bei dem rauhen Wetter gefährlich, draußen zu warten.

Auch in Hartlieb müssen die Kinder auf der Straße stehen und warten, bis ihnen das Tor geöffnet wird. Da stehen sie nun, dicht zusammen gedrängt und frieren, denn gerade hier löst der Sturm seine Macht los. Hoffentlich genügen diese Zeilen, bessere Zustände herbeizuführen.

Gemeindeversteher-Sitzung. Freitag, den 20. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Schulhaus Gemeindeversteher-Sitzung, die sich u. a. mit der Feststellung des Etats für die Schule beschäftigten wird.

Fahnenfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch abend in der Zuckerfabrik von Gebrüder Schöller. Ein Arbeiter warf Rotophonium zwischen den Treibriemen und die Scheibe. Dabei wurde er vom Riemen erfasst und so heftig gegen die Wand geschleudert, daß er mehrere Armbüche und schwere Kopfverletzungen erlitt. Er mußte im Krankenhaus geschickt werden. Nach dem Unfall wurde ein Zimmerer beauftragt, die fehlende Schutzvorrichtung anzubringen. Eher ging's freilich nicht.

Neumarkt. Distriktsversammlung. In der zahlreichen beistehenden Versammlung sprach Genosse Vetterl-Breslau über die Todesstrafe. Redner zeigt in seinen Ausführungen an reichem Material die Todesstrafe in ihrer Grausamkeit. Seine Ausführungen lohnten reichlich Beifall. Die Lokalverhältnisse in unserem Distrikt gaben Anlaß zu einer regen Aussprache. Hierbei kam der Wunsch zum Ausdruck, daß man in dem zur Verfügung stehenden Lokale auch eine angemessene Behandlung erfahren möge. Das ist ja im jetzigen Versammlungslokal der Fall. Für die nächste Versammlung wurde die Bildung einer Lokalkommission vorzusehen. Dann wurde die ungleichermaßen Vertretung der einzelnen Distrikte auf den Generaterversammlungen besprochen. Ein Antrag, die 3 Mark Delegationskosten zu lassen, wurde einstimmig angenommen.

Aus aller Welt.

Der Generaldirektor mit 700.000 Mark Lantime. Herr Serfenberg von der „Victoria“ zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-A.-G. tritt von seinem Amte zurück. Herr Serfenberg bezog seit 1888 neben seinem Gehalt 2 Proz. von dem Reingewinn als Lantime. Da in dieser Zeit der Ueberflus des Unternehmens von 1 1/2 auf 36 Millionen jährlich stieg, hat er eine recht hübsche Summe aus den Beiträgen der Versicherungsbezogen. Auch die Volkserziehung, die bei der Victoria sehr entwickelt ist, hat zu diesem Gewinn erheblich beigetragen. Herr Serfenberg also ist mit seinen bisherigen Einnahmen zufrieden, gibt seinen Generaldirektorposten auf und übernimmt dafür den Vorsth im Aufsichtsrat. An seine Stelle tritt Direktor Thon.

Hoch liegt das Lied vom braven Mann. Ars Eger (Böhmen) wird der Wiener „Arbeiterzeitung“ gemeldet: Mittwoch wählten sich die acht und vier Jahre alten Kinder Edwin und Anne des Kaufmanns Schuh auf die mit einer schwachen Gewebe bedeckte Eger, brachen aber, in der Mitte des Flusses angekommen, ein. Eine Frau, die den Vorgang gesehen, machte den Kapitän der hiesigen Kreuzerfähre Vater Franz Peterka und den Franziskanerpater Karl Karafel auf die beiden mit dem Tode ringenden Kinder aufmerksam. Die beiden Priester eilten sofort ihrer Überzeugung und trocknen von zwei verschiedenen Stellen auf dem Ufer zu den Kindern hin. Es gelang dem Pater Karafel, beide Kinder zu erfassen und auf das Ufer zu ziehen. Als er sich mit dem vollkommen regungslosen Kindern dem Ufer zu bewegte, brach er mit seiner Last ein, doch konnte er, da er gerade eine leichte Stelle erreicht hatte, seinen Fuß lassen. In diesem Moment sprang auch Pater Peterka in das eisige Wasser und es gelang ihm, das Mädchen, das Pater Karafel losgelassen hatte und das eben unter dem Ufer, von der Strömung fortgerissen, verschwinden wollte, noch zu erfassen und ans Ufer zu bringen. Die beiden Priester brachten die Kinder mit Hilfe von Passanten in ein nahe Haus, wo man sie wieder zum Leben erweckte und Johann zu ihren Eltern brachte. Ohne das unglückliche Ereignis der beiden Priester wären die Kinder rettungslos verloren gewesen.

Hochwasser im Ruhrrevier. Seit Dienstag abend fährt die Ruhr starkes Hochwasser und richtet in ihrem unteren Laufe bereits große Verwüstungen an. Die Flüsse brachen in der Nacht plötzlich über Wiesen und Acker herein, wobei sie in außerordentlich reizendem Lauf alles wegschwemmten. Der amtliche Hochwassernachrichtendienst wurde eingerichtet. Bei einem weiteren Steigen der Ruhr sind in den Ruhrschiffen empfindliche Störungen im Verladebetrieb zu befürchten. Die bergische Kleinbahn Steele-Überruhr hat den Betrieb eingestellt. Mehrere Landstraßen stehen unter Wasser, so daß der Verkehr völlig unterbrochen ist. — Auch die Sieg fährt Hochwasser und überschwemmt die anliegenden Uferlandchaften. — Weiter wird noch gemeldet: Das Hochwasser nimmt im Ruhrrevier einen bedrohlichen Charakter an. In Krays ist durch dauernden Regenfall das Gleis der Seltentochener Eisenbahn auf mehrere hundert Meter fortgeschwemmt worden. Bei der Fesche „Bonifacius“ sind Gärten und Wiesen überschwemmt. Die Bergleute mußten in Besenwagen zur Fesche gebracht werden. Der Gemeindevorstand in Krays stellte Fuhrwerk zur Beförderung von Personen ein. Der Bergarbeiter Kaufholz, der sich zur Fesche begehen wollte, ist in dem Flute ertrunken. Zahlreiche andere Personen sind ebenfalls ins Wasser gefallen, konnten aber gerettet werden. Auf der Fesche „Bonifacius“ selbst ist das Wasser in die elektrische Zentrale eingedrungen und hat Kurzschluss herbeigeführt, was zur Folge hatte, daß die Arbeit bis zur fünften Sohle eingestellt werden mußte. Die sämtlichen auf den Sohlen beschäftigten Bergarbeiter mußten die Arbeitstätten verlassen.

170 Eisbären ertrunken an Tappan. Die Ertränkungen bei dem Eisbärenraiment in Japan haben sich jetzt auf 170 Fälle vermehrt. Bei allen Ertränkungen zeigen sich die Symptome des Tappan. Die Krankheit zeigt aber keinen bösen Charakter. Die beiden Todesfälle sollen nicht im unglücklichen Zusammenhang mit dieser Krankheit stehen. Der Herd der Krankheit konnte bisher noch nicht gefunden werden. Auf-

fällig ist, daß bis jetzt nur Mannschaften von der Krankheit befallen sind, Chargierte dagegen nicht. Auch bei den außerhalb der Kasernen wohnenden Einjährigern ist noch kein derartiger Krankheitsfall vorgekommen. Sämtliche Erkrankten gehören dem 1. Bataillon des Regiments an.

Großfeuer neben dem Schillerhaus in Weimar. In der vergangenen Nacht zum Mittwoch brach in dem an das Schillerhaus angrenzenden, dreistöckigen Gebäude der Firma Wasmund ein Dachstuhlbrand aus, in dem sich die wertvollsten Kunstsammlungen der Firma befinden. Um ein Ueberbrennen des Feuers auf das Schillerhaus zu verhindern, traf man sofort umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen. Der Dachstuhl des Wasmund'schen Gebäudes wurde völlig eingestürzt. Ueber die Ursache des Feuers ist nichts bekannt.

Vier Personen bei einer Bootsfahrt ertrunken. Ein schweres Bootunglück hat sich bei Rathenow zugetragen. Auf dem Hohennauener See kenterte ein mit vier Personen besetztes Boot und alle vier Insassen sind ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die Verunglückten sind der 30 Jahre alte Zimmermann Bruno Kapich aus Spandau, dessen drei Jahre jüngerer Bruder Arnold Kapich, der Zimmermann Ernst Viehl aus Rathenow und der Arbeiter Julius Kalt aus Rathenow. Drei der Verunglückten waren verheiratet und Familienväter.

Räuberschlacht auf Korsika. In der Umgebung von Borzo auf Korsika wurde eine förmliche Schlacht zwischen dem berüchtigten Banditen Paolo und seinen Gefolgsmännern und einer Anzahl Gendarmen geliefert. Ein Gendarmier-Regimentschef erhielt einen Schuß in den Kopf, ein anderer Gendarm einen durch den Arm. Schließlich gelang es, die Banditen in eine Grotte zu drängen, worauf sofort telegraphisch Artillerie aus Bastia herbeigeführt wurde. Man hat die Absicht, die Grotte mit ihren Insassen in die Luft zu sprengen, wenn sich die Banditen nicht ergeben sollten, was aber wenig wahrscheinlich ist.

Für 1600 Millionen Schiffe untergegangen. Im Monat November 1912 sind nach „Lloyds“-Meldungen Schiffe im Werte von 8.000.000 Fr. gesunken. Für die vergangenen elf Monate dieses Jahres ergibt sich sogar eine Verlustsumme von 1600 Millionen. 211 Schiffe sind verloren, davon 77 englische.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Frauenhaare (ausgefallene) kaufen ich Ihnen Stabmacher, Bestattungsstraße 6, Hofstraße 42. 7330

Wohn-, ganz oder gemischt, Entitäten, Korallen, Meinen, beste Ware, billig, empfiehlt Vertiefhandlung Weinstraße 42. 7354

Weste Schlicht, feinste Sende u. Tafelbutter, Kochbutter und Margarine, den Namen der Volkswacht empfehlend, Frau Knöber, Postfachhandlung, Weinstraße 42. 7359

Wandkarte, gebrauchte, dielarmig, 15 Bl., Kufelstraße 56, Schußlaven. 7385

Kanarienvogel, (selb. vieljährig, nur für Küder und Kenner, billige, nach auswärts jede Garantie, von 10-20 Mk., empfindlich vielfach prämierte, altrenommierte, Sucherei von Joh. Bellmer, Polenzstraße 85. 7366

Ein Büchel billig zu verkaufen, Zerschellstraße 18, per. 7328

Wettbewerbs, 8 Bl., verl. Barleben, Bülthgen 15. 7329

Größen! Zur Weihnachtsfeier möchte ich Ihnen mein Geschäft empfehlen, für Bestellungen jeder Art wird garant. Emmet Heide ich frei ins Haus und gewähre 5% Rabatt. Um geeignete Unternehmung binet Frau. Lige, Weinstraße 7. 7352

Wetrgene Maßgaben, für jede Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Bergarbeiter, Neue Schweidnitzerstraße 6. 6422

Wiegenschilde gezeichnet und dauerhaft, eigene Arbeit, echt, Schult und Markt, Nebenarbeiten, ganz besonders günstige, solchen gibt zu billigen Preisen ab, Gelegenheit, Muster 15 Pf., Groß, Wein-Kaufhaus, Auberstraße 16. 6856

Fahrentischer mit kleinen Fehlern, Dte. 1 Mk., 1.50 und besser, G. Heib, Dptaustraße 67, II. 7336

Kanarienvogel, auch Weibchen verkauft, Barta, in den Kellern 6b, IV. 7364

Damaststitcher, Stück 12, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.-, Damenstitcher, Damstitcher, Hausstitcher, Bezüge etc. verkauft enorm billig G. Heib, Dptaustraße 67, 2. Etg. 7327

2 Entartungssticker, gebraucht, 1 Geige mit Kästen, 1 Zornmel, verkauft, Kefschmidt, Michaelstraße 10, parterre. 7335

Verrenkader, blau, silberne, Verrenkader, Monteuruhr, billig verkauft, G. Heib, Dptaustraße 67, 2. Etg. 7336

Wiegenschilde, zur erhalten, zu verkaufen, Weinstraße 24, Gartenhaus 3. Etage, rechts. 7337

Kleiderstücke, sehr und umklappbar, billig zu verkaufen, G. Heib, Dptaustraße 67, 2. Etg. 7338

Wappentafel, 1 Mk., verl. Off. unter A. 200 an die Exped. der Volkswacht. 7329

1 Eberhapparat mit Platten billig zu verkaufen, Nummer 29, I. 7342

Christbaum verkauft, Zimmer, Weinstraße 25. 7340

Wiegenschilde werden gut und billig gezeichnet, Weinstraße 10. 7339

Arbeitsmarkt

Wiederverkäufer finden anläßlichen Gelegenheiten, ganz besonders günstige, solchen gibt zu billigen Preisen ab, Gelegenheit, Muster 15 Pf., Groß, Wein-Kaufhaus, Auberstraße 16. 6856

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Interenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen. Außerdem gibt man zur Unterstützung der „Volkswacht“ kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Mietgesuche, Arbeitsgesuche, Arbeitergesuche und dergl. in den „Kleinen Anzeiger“ der „Volkswacht“.

Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Nach langem, schwerem Leiden nahete der Tod als Erlöser meiner Inniggeliebten

Frau Franziska Lauschner geb. Schindler

im Alter von 55 Jahren.

Um stille Teilnahme bittend, im tiefen Schmerz

Kurt Lauschner.

Beerdigung: Freitag, den 20. Dühr., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses in Beuthen O.S., Breitestr.

Deutscher Holzarbeiter-Verein

Zahlstelle Breslau.

Die Auszahlung der Weihnachts-Unterstützung für ausgefallene, krank, arbeitslose und invalide Kollegen erfolgt am Sonnabend, dem 21. Dezember, vormittags von 11-1 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr.

Die Lokalverwaltung.

6841

Wenn Sie eine gute Uhr kaufen wollen, so bitte ich Sie, mein reichhaltiges Lager zu besichtigen, ohne Kaufzwang.

Silb. Herren- u. Damenuhren v. 7.-Mk. an

Goldene Damenuhren 12.50 ..

Regulatoren mit Schlagwerk 18.- ..

Uhrwerke als Ersatzteile zu billigen Preisen.

Double-Ketten jetzt ganz enorm billig.

Anhänger, Broschen, Ringe, Armbränder, Manschettenknöpfe zu Spottpreisen.

3 Jahre schill. gültig nach Gesetz.

Alfred Schacka, Friedr.-Wilhelmstr. 7b.

Soeben erschienen:

Die grossen Utopisten (Fourier, Saint Simon, Owen).

Von Wilhelm Hausenstein.

Preis 40 Pfennig.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolportage.

Köchinnen

Allein-Stuben-Kinder- sucht 5689/2

Städt. Hausfrauen-Verein zu Breslau

Stellenvermittlung für Hausangestellte

Altbückerstraße 16/20,

Junkernstr. 41/43 (alt. Christophstr.)

Telephon 3492.

Vermittlungs-Gebühr 50 Pfg.

Reell! Gut! Billig!

kaufen Sie Uhren und Goldwaren

Goldene Trauringe besonders preiswert, nach Gewicht. 556/1

Für jede Uhr zwei Jahre Garantie.

Arnhold Rosenthal

Uhrmachermeister

Neue Schweidnitzerstrasse 5 an der Gartenstrasse.

Wir empfehlen:

Germinal

Sozialer Roman von Emile Zola.

Packende Schilderungen aus dem Bergarbeiterleben.

Preis nur 1.- Mk.

Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolportage.

Das beste Weihnachtsgeschenk

SINGER Nähmaschinen sind unübertroffen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Breslau

Schweidnitzerstrasse 43 b. Albrechtstrasse 30- Friedrich-Wilhelmstrasse 61. Moltkestrasse 2. Sadowastraße 1 d. 6058

Grosser Weihnachts-Verkauf zu besonders billigen Preisen.

Regenschirme in geschmackvoller Auswahl, mit Futteral von **2⁷⁵** an.

Entoutcas mit schönen neuen Kanten und Stöcken von **2⁵⁰** an.

Entoutcas einfarbig, Stöcke mit Hornansatz, Armhalter und Futteral **6⁷⁵**

Spazierstöcke in grosser Auswahl von **0.75** an.

Breslauer Schirmfabrik - Niederlagen

Max Weiss Nchf.

Neue Schweidnitzerstrasse 15

Reuschestrasse 58/59 — Schmiedebrücke 2 (Breslauer Schirmhaus.)

Schokoladen- u. Zuckerwaren kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 7126/2

Schlesisches Schokoladenhaus

Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt

Reichenbach, Ring 38,

Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,

Beuthen, Bahnhofstr. 15.

Zu freien Stunden Post 10 Pfg.

Lebende Karpfen in allen Größen, à Pfund 80-90 Pfennige.

Peter Gatzka

Stupferstrasse 34, an der Stodgasse.

„Der wahre Jakob“.

Sozialdemokratisches Wochblatt. — Post 10 Pfg.

Achtung! Rohrtabak!

Sumatra nur alte edle Tabake, ca. 30 Sorten in jeder Preislage u. Farbe

Ausnahme-Offerte: Heller Tabak . . . 2.50

Hellfahler Tabak . . . 2.80

desgl. Umblatt 1.70, 1.80 bis 2.-

Vorstenland verkehrt gerollt, schön hell, 2.20, 2.50, 2.80, 3.20 bis 4.80

Java Umblatt leichte trockene Tabake, 1.60, 1.70, 1.80 bis 2.10

Carmen Umblatt 1.40, 1.50, 1.60, 1.70

Pfälzer Märker alte, gutbrennende Ware 1.-, 1.02, 1.05 bis 1.20

in allen Sortierungen 0.90, 0.95, 0.98 bis 1.10

Losgut garantiert rein überseeisch Ia 1.-, 1.05

Grus 0.55, 0.60, 0.65, 0.75 bis 1.20

Alle übrigen Tabake ebenfalls billigst.

Carl Rother & Rode

Breslau, Kummerei 26.

One Freude für Mutter und Kind. Ammann's Kindermilch

Kleins. Kolster 8-10

Lieferung per Haus

Finanzstr. 2084

Der Balkankrieg und seine Folgen.

Die Völkervertragskonferenz.

London, 18. Dezember. Die Staatssekretäre und Völkervertragskonferenz der Großmächte nahmen heute nachmittags ihre Besprechungen im Auswärtigen Amt wieder auf. Einige Friedensdelegierte sprachen heute im Auswärtigen Amt vor.

London, 18. Dezember. Die „Times“ schreibt: Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ drückt unserer Meinung nach die Auffassung Europas aus, als sie vor einigen Tagen schrieb, daß man den Völkervertragskonferenz der Völkervertragskonferenz in London allgemein mit Vertrauen entgegenläßt, und daß die Völkervertragskonferenz eine ausgesprochen friedliche Tendenz hätten. Das Empfinden aller Nationen ist, daß es ihre Regierungen im höchsten Maße die Kreditoren würde, wenn sie wegen Fragen, die die Diplomatie lösen kann und lösen sollte, in einen Krieg gestürzt würden. Wir sind überzeugt, daß bloß aufrichtiger guter Wille und geheimer Menschenverstand erforderlich sind, um einen Ausgleich im Einklang mit den wahren Interessen aller herbeizuführen, Interessen, deren Wohlstand und Allgemeinwohl die Erhaltung des europäischen Friedens ist.

Eine Erklärung Rußlands.

Petersburg, 18. Dezember. Vor dem Kaiserlichen Hof und über die Balkan-Krisen verlas in der Reichsduma Ministerpräsident Gorenow eine Regierungserklärung, in der bekannt wurde, daß Rußland als „orthodoxer slavischer Großmacht“ getreue, den Opfern des Krieges entsprechende Entschädigungen der Balkanstaaten nicht gleichgültig haben könnten. Rußland hoffe, man werde „ein Einverständnis über die Schäden finden, die die Interessen der Großmächte mit den berechtigten Ansprüchen der Balkanstaaten verknüpfen“. Eine klare Erklärung über die Haltung zum österreichisch-ungarischen Konflikt gab Gorenow nicht ab. Er sagte: „Es wäre es unwürdig verächtlich darüber zu sprechen, welches Mittel gegenüber irgend einer besonderen Frage, die durch die Ereignisse auf dem Balkan aufgestellt wurde, beschloffen wird.“ — Die offizielle russische Sprache. Das Maul klappert, sagt aber nichts.

Der Balkan.

Berlin, 18. Dezember. Es wird befürchtet, daß es hauptsächlich die Frage einer Geldentschädigung seitens der Türkei sein wird, welche die Hauptschwierigkeiten bereiten dürfte, denn die finanzielle Erschöpfung wird in der Türkei ebenfalls groß sein, wie sie es in den verschiedenen Balkanstaaten ohne Zweifel sein wird. Es wird angenommen, daß die Verhandlungen der Großmächte, sofern sich diese überhaupt in die Angelegenheiten einmischen sollten, hauptsächlich darauf beruhen werden, den schwierigen Punkt der Entschädigung zu mildern. Man rechnet in dieser Hinsicht und ebenso in der Frage der Abtretung von Gebieten, mit denen für die Türkei Ehrenfragen oder religiöse Empfindungen verbunden sind, auf die bis jetzt noch immer gezielte Missgunst und Staatsklugheit der Balkandiplomaten, vornehmlich aber der Bulgaren. — Ein Berliner Großhändler wird aus London gemeldet, daß sich die Friedensdelegierten eines englischen Großhändlers gegenüber sehr optimistisch ausgesprochen haben.

Das erste Hindernis.

London, 18. Dezember. Ueber die gestrige Sitzung der Friedensdelegierten erzählt der „Daily Telegraph“, daß, als die Balkan-Vergleiche in der Konferenz, sich zeigte, daß diese nur Vollmacht zu Verhandlungen mit Serbien, Montenegro und Bulgarien enthielten. Ein Delegierter der Balkanstaaten bemerkte, alle Welt habe gewußt, daß Griechenland ebenfalls Delegierte entsende, und auch die Worte konnte es gemerkt haben. Darauf gab Reichsduma die Antwort, daß man der Botschaft nicht zustimmen könne, ihre Beschlüsse nach Zeitumständen zu lassen. Er stellte dann den Antrag, daß, ohne auf das Interesse seiner Instruktion bezüglich Griechenland zu warten, die übrigen Balkanstaaten mit ihm die Friedensverhandlungen eröffnen sollten. Damit wolle er beweisen, daß die der Türkei zugesicherte Absicht, die Konferenzen zu verschleppen, nicht vorhanden sei. Nach einiger Unterhaltung hierüber, erklärte der Vorsitzende Dancow, daß die Delegierten der Balkanstaaten nicht ohne Griechenland in die Verhandlungen eintreten könnten, worauf sich die Türken entfernten, um Instruktionen einzuholen. Die Londoner Blätter bedauern die Verzögerung, halten sie aber nicht für ein Anzeichen des Scheiterns der Konferenz. Allerdings besteht der Eindruck, daß die Haltung der Türkei eine Gefahr bilde.

Die griechisch-bulgarischen Beziehungen.

London, 18. Dezember. Danew und Benizelos bemühen sich gegenseitig, die griechisch-bulgarischen Beziehungen so herzlich als möglich zu gestalten. Man hofft dadurch, den Balkanblock zu befestigen. Die Enquete, mit der Danew die griechischen Delegierten in der ersten Sitzung unterstüßte, hat auf die Freunde des Balkanbundes einen guten Eindruck gemacht.

Kleine Nachrichten.

Petersburg, 18. Dezember. Der „Temp“ berichtet aus Petersburg: Nach offiziellen Berichten haben die Alliierten vor Bulgarien 190.000 Mann, die Türken 140.000.

Atina, 18. Dezember. Wie ein hiesiges Blatt berichtet, wird Adig Weerg sich in nächster Zeit von Saloniki nach Kreta begeben.

Sofia, 18. Dezember. Das Ministerium der Eisenbahnen, Post und Telegraphen schreibt für den 16. Januar die Lieferung von 250 Güterwaggons à 15 Tonnen, 110 Kohlenwaggons à 20 Tonnen und 100 Ballastwaggons à 15 Tonnen aus. Zur Submission sind nur Waggonfabrikanten zugelassen.

Konstantinopel, 18. Dezember. Vorgestern und gestern sind hier 80 Erkrankungen und 45 Todesfälle an Cholera vorzukommen. In Sischli sind seit dem 26. November 395 Erkrankungen und 393 Todesfälle zu verzeichnen.

Die Blätter melden: Die Botschaft verhandelt mit elf französischen Banken um Aufnahme einer auf dem Ertrag der Kriegsteuer basierten Anleihe von 500.000 Pfund. Der Vertrag soll demnächst unterzeichnet werden.

Zur Bergarbeiterbewegung im Saarrevier.

Am 15. Dezember ist im Saarrevier auf einer von zahlreichen Delegierten besuchten Konferenz unter Zustimmung der Leitung des Gewerkschaftsbundes christlicher Bergarbeiter der Streik beschlossen worden. Am 18. Dezember wird die Kündigung eingereicht, und wenn dann weitere Verhandlungen ein günstiges Ergebnis für die Bergarbeiter nicht bringen, soll die Arbeit nach Ablauf der Kündigungsfrist, am 2. Januar 1913, niedergelegt werden. Wie auf der Konferenz mitgeteilt wurde, haben rund 30.000 von 50.000 Bergleuten die Kündigungsformulare unterschrieben.

Ob der Kampf am 2. Januar wirklich beginnen wird, hängt wohl davon ab, daß nicht nur die 30.000 Bergleute ihre Kündigung aufrecht erhalten, sondern weitere Bergleute sich der Bewegung anschließen. Streiken nur drei Fünftel der Belegschaft, wird der Kampf schwieriger und in die Länge gezogen. Es kann aber auch noch anders kommen. In seinem Verlaufe ist die Kündigung so schwer aufrechtzuerhalten, als wie im Bergbau. Die Arbeiter arbeiten vereinzelt oder in kleinen Gruppen zusammen, verstreut in den Grubenabteilungen. Die Beamten werden darum in den vierzehn Tagen genug Gelegenheit nehmen, sich mit den Bergleuten auszusprechen. Dem einen wird gedroht werden, dem anderen wird man Lohnzulage versprechen. Ein Bergmann wird gegen den anderen ausgespielt. Hinzu kommt, daß die Drohungen die finanziellen Verpflichtungen der Bergarbeiter dem Staat gegenüber gegenüber betreffen werden. Da gibt es eine Reihe von Bergarbeitern, die Hausbesitzer sind, denen man mit der Zurückziehung geförderter Darlehen drohen wird. Dann darf nicht vergessen werden, daß die Sacharbeiter den Streik verwerfen. Sie werden auch gegen die Arbeitsniederlegung eine heftige agitation entfalten. Im Reich des Bischofs Korum werden sich ganz gewiß auch eine große Anzahl Geistliche gegen einen Streik wenden. Was das heißt, hat der Streik der Saarbergleute im Jahre 1892 gezeigt.

Also, es ergeben sich eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die die Saarbergleute noch überwinden müssen. Und leicht kann es möglich sein, daß sie über diese Schwierigkeiten nicht hinwegkommen. Von einem Streik der Bergleute soll man jetzt noch nicht allzulust reden.

Dennoch gestehen wir ein, daß wir schon die Proklamation des Streiks dem Gewerkschaftsbund christlicher Bergarbeiter nicht angetraut hätten. Und wir haben übergenug Gründe dazu. Jetzt allerdings stehen wir vor Tatsachen und tun am besten, wenn wir zunächst die Länge ihren Lauf gehen lassen. Das aber wollen wir dem Gewerkschaftsbund christlicher Bergarbeiter versichern, daß wir der Bewegung vollen Erfolg wünschen, um der Bergarbeiter willen. Hat die christliche Organisation auch den Streikbeschuß herbeigeführt, ohne die übrigen Verbände zu befragen, ohne sie zu den Konferenzverhandlungen zuzulassen, so werden diese Organisationen, mit Ausschluß der Sachabteilungen, am Kampfe mitwirken. Die in dieser Woche erscheinende Bergarbeiterzeitung fordert schon die im Saarrevier vorhandenen Mitglieder des Bergarbeiterverbandes auf, sich mit den kämpfenden christlichen Bergleuten solidarisch zu erklären, eine Vergeßung, die dem Verbande nur Ehre bringen, aber den Gewerkschaftsbund christlicher Bergleute wegen seines Verrates, begangen an den Saarbergleuten, tief beschämen muß.

Aus den Berichten geht hervor, daß es den Führern des Gewerkschaftsbundes große Mühe gekostet hat, einen vollständigen Streikausbruch zu vermeiden. Immer wieder beharren die Führer in ihren Reden, daß die Kündigungsfrist einzuhalten.

Die Kündigung ist weiter nichts, als die Erfüllung einer gesetzlichen Formalität, sie soll erfolgen, um zu zeigen, daß die Bewegung von einer Organisation geleitet wird, die auf Gesetz und Ehre hält. Ob der Herr Geheimrat auch und der Bundesminister die Kündigung anerkennen oder nicht, ist uns gleichgültig. Jeder, der sofort die Arbeit ohne Kündigung niederlegt, schädigt die Sache der Bergarbeiter in geradezu unverantwortlicher Weise und trägt das seine dazu bei, die Bewegung koputzuschlagen.

Hoffen wir, daß Effert seine innere Überzeugung mit diesen Worten darlegte. Aber noch andere Neußerungen sind interessant genug, um festgehalten zu werden. Landtagsabgeordneter Imbusch sagte:

„Ich darf wohl sagen, daß ich wiederholt in der wärmsten Weise für die manentenden an der Saar eingetreten bin und ihre Interessen mit allem Nachdruck vertreten habe. Ich darf daher auch hoffen, daß man von mir guten Rat annehmen wird. Es sind vorhin, um die Sache mit einem milden Ausdruck zu bezeichnen, einige sehr unfreundliche Worte gegen den Gewerkschaftsbund und gegen den Vorstand desselben gefallen; beide haben das nicht verdient. Wenn etwas erreicht werden soll, ist es notwendig, daß wir uns streng an die gesetzlichen Vorschriften halten. Sollte die Saarbergarbeiterbewegung das nicht tun, werde ich im Landtag kein Wort der Verteidigung sprechen. Die Heißspornen müssen zurückgedrängt werden. Ebenso alle Gefühlsduselei mit der nichts anzufangen ist.“

Der Sekretär Stieger meinte: „Die Erregung ist verständlich, schon oft habt Ihr auf die Durchführung eurer Forderungen verzichtet, so oft Euch mit Verzeihungen zufriedengegeben, die hinterher nicht erfüllt wurden. Wenn deswegen ein scharfes Wort gefallen ist, so nimmt das niemand übel. Aber für Verhandlungen, wie sie die Sozialdemokratie forsetzt gegen den Gewerkschaftsbund, sollte doch hier kein Raum sein und sollte solche kein Kamerad sich zu eigen machen. Sie sind durch und durch unwahr und direkt erfunden. Es ist hier gesagt worden, dem Gewerkschaftsbund sei es mit dem Streik nicht ernst. Das ist eine sozialdemokratische Erfindung. Kameraden, was ist besser, ein Streik, der uns Unglück führt, oder ein geordneter Streik, der Erfolg verspricht? Kameraden, wir wollen kündigen und den gesetzlichen Weg einhalten. Der Vorstand des Gewerkschaftsbundes hat dem Streik in aller Form seine Zustimmung erteilt unter der Voraussetzung, daß Ordnung und Disziplin gehalten wird. Diejenigen Kameraden, die bis zum Ausbruch des Streiks dem Gewerkschaftsbund beitreten, erhalten die volle Streikunterstützung. Bezüglich der Bauprämien sei bemerkt, daß der Streik eine gesetzlich erlaubte Arbeitseinstellung ist, auf Grund deren eine Kündigung der Bauprämien nicht erfolgen kann. Nur einig, dann ist alle Angst überflüssig.“

Sekretär Kühnen führte aus: „Wenn in den letzten Tagen gesagt worden sei, die Erregung hätte: einzelne Zeitungen in die Belegschaft hineingetragen, so sei das nicht wahr. Die Erregung haben jene in die Arbeiter hineingetragen, welche es abgelehnt haben, mit ihnen zu verhandeln. Schuld an der Erregung sind jene, welche in den Zusatzaufstellungen den Arbeitern gesagt haben, daß die Verhandlung über die Arbeitsordnung nicht ausgelegt werde, sondern daß verhandelt werde. Alle Versuche, friedlich-friedlich aus einanderzukommen, seien vergeblich gewesen; angesichts dessen bleibe nichts anderes übrig, als zum letzten Mittel zu greifen.“ Und der Vertreter des christlichen Gesamtverbandes, Herr Saltrich, sagte u. a.

„Dringend warne ich, sich auf konfessionelle Streitigkeiten einzulassen. Nach dieser Seite sind Menschenaffen im Werke und ich bitte, die Augen offen zu halten. Man hat auch versucht, der Bewegung einen parteipolitischen Stempel aufzudrücken. (Pfeiferei.) Ich stelle hiermit fest, daß kein wahres Wort daran ist. Die Bewegung ist auch nicht beinflusst von der Sozialdemokratie. Wir lassen uns nicht beeinflussen.“

Zum Schluß nahm Kühnen nochmals das Wort und er tief den Delegierten zu:

„Kameraden, jetzt kommt der letzte entscheidende Schritt. Es ist selbstverständlich, daß wir den Schritt so machen, daß niemand uns etwas nachsagen kann. Wir wollen den Schritt so tun, daß wir zeigen, daß wir eine christliche Organisation sind, und daß wir unsere Forderungen ehren und achten. Kameraden, der Antrag, über den Ihr jetzt abzustimmen habt, lautet: Durch unsere Ausführenden Mitglieder geben wir die Kündigung am Mittwoch früh und treten am 2. Januar in den Ausstand.“

Hier legte ein minutenlanges Weisfall und Handklopfen ein. Dann wurde eine Resolution angenommen, in der nochmals die Ursachen der Lohnbewegung festgelegt und weiter gesagt wird, daß der Gewerkschaftsbund die die Einigkeit über den Sozialdemokraten feststellen wird. Wir raten seit Wochen schon so die Sozialdemokraten die Einigkeit gestört haben sollen.

Am Schluß der Konferenz wurde die erste Stroche des bekannten Knappenliedes — gedichtet von dem Verstorbenen Heinrich Kämpfen — begeistert gesungen.

Dieses Knappenlied ist nach dem großen Bergarbeiterstreik im Jahre 1889 gedichtet und von der Saarbergleuten mit gesungen worden. Wir sehen, die Saarbergleute haben jene Zeit — Anfang der neunziger Jahre — nicht vergessen. Damals arbeiteten sie getreulich mit dem Deutschen Bergarbeiterverbande Hand in Hand. Darum auch die Fortführung ihrer Organisation durch den Fiskus und durch die Gesellschaft. Das Knappenlied frischt die Erinnerung an die damalige Kampfgesinnung der Knappen aller Richtungen von neuem auf, und noch heute erweckt das Lied immer noch die Begeisterung in der saarbrückener Bergarbeiterbewegung. Es ist das Lied vor der Schlacht, das Lied der Solidarität und des Trostes. Haben die Gewerkschaftsführer bei den Klängen des Knappenliedes nicht ein wenig an die Wärgel im Angebiet gedacht? —

Am gleichen Sonntag, als im Saarrevier der Streik beschlossen wurde, sagte in Saarbrücken-Walstatt ein Bezirks-Delegierter des Saarverbandes der katholischen Arbeitervereine (Ztg. Berlin). Reichstagsabgeordneter Hoffmann und Arbeitersekretär Hans sprachen über die Lohnbewegung der Saarbergleute und mehr als 100 Delegierte stimmten einer von Pfarrer Dr. Röhrer und im Sinne der Referate gehaltenen Resolution zu, die lautet:

„Der Delegiertentag des Saarreviers der katholischen Arbeitervereine empfiehlt den Mitgliedern der katholischen Arbeiterorganisation in Bezug auf die Forderungen der Arbeitsordnung fürs erste eine abwartende Haltung einzunehmen, um festzustellen, ob und inwieweit durch die Arbeitsordnung die Lage der Bergleute verschlechtert wird und ob die zugesicherte Lohn-erhöhung wirklich eintritt. Der Delegiertentag erwartet die katholischen Arbeiter eindringlich vor einer Arbeitseinstellung, die bis jetzt nicht als hinreichend berechtigt oder irgendwie geboten erscheint, während andererseits mit einer Niederlage der Bergleute gerechnet werden muß, und durch einen Streik der Saarreviers, die bisher jahrelang große Abfahrschwierigkeiten hatte, wieder wichtige Arbeitsgebiete verloren gehen würden, jedoch das Saarrevier in der Konkurrenz mit günstiger gestellten Kohlengebieten zum Schaden der Belegschaft unterliegen muß.“

Das ist die Proklamation des Streikbruchs von Christen gegen Christen. Die „Neunkirchner Zeitung“ vom 16. Dezember hängt der Resolution folgende Bemerkungen an:

Zu der Versammlung wurde besonders hervorgehoben, daß von einem Streik unter allen Umständen abgeraten werden müsse. Denn ernstlich seien die Verschlechterungen der neuen Arbeitsordnung nicht derartig, daß zu einem Streik als dem letzten Mittel gegriffen werden müsse; zweitens fehle es an den unbedingt notwendigen Vorbereitungen, um in einen günstigen Streik treten zu können, denn die Bergarbeiter an der Saar seien nicht einig. Der Arbeitgeber habe eine feste Position und die öffentliche Meinung sei gegen die Saarbergleute. Es sei zweifellos, daß unter diesen Umständen der Streik verloren gehen müsse, und dann hätten die Bergarbeiter den Schaden davon. Deshalb war die Versammlung der Ansicht, daß ein Streik jetzt nur von den bedenklichsten Folgen begleitet sein könne; man müsse deshalb gegen ihn sein und von dem Gedanken, zu streiken, im Interesse der Arbeiter und ihrer Familien abraten. Die Versammlung bestanden eine einstimmige Begeisterung für ihre Führer, ein Beweis dafür, daß die Führer sich auf ihre Organisation verlassen können.

Das sind uns wohlbekannte Einwendungen, woran aber das bemerkenswerteste ist, daß sie vom Gewerkschaftsbund christlicher Bergleute widerlegt werden müssen.

Im übrigen wundern uns die Resolution der Sacharbeiter durchaus nicht.

Die katholische Sachabteilung in Wildstod hatte für den 13. Dezember eine Versammlung einberufen. Ueber den Verlauf der Versammlung meldet die „Neunkirchner Zeitung“ vom 14. Dezember:

„Arbeitssekretär Hans leitete dieselbe und sprach. Er wurde schon direkt von den in Massen erschienenen christlichen Gewerkschaftlern unterbrochen, die einen solchen Tumult verursachen, daß er gezwungen war, auf die Folgen des Ausbruches aufmerksam zu machen. Auch verschiedene einflussreiche Mitglieder der christlichen Gewerkschaft bedauerten das unpassende Benehmen der Tumultanten, aber ohne Erfolg. Die erregte Masse der christlichen sprangte die Versammlung und brachte damit den Beweis, daß es der christlichen Gewerkschaft nicht gelungen ist, ihre Mitglieder im Zuge zu halten, sobald man sich mit Bedauern fragen muß: Welche Ausführenden sind zu befehlen, wenn der provokatorische Streik wirklich eintritt. Demgegenüber haben bisher die Mitglieder der katholischen Arbeiterorganisationen auch in anderen Versammlungen den Anstand gewahrt und werden ihn auch künftig wahren.“

Jetzt irgendwelche Bemerkungen an dieser Versammlung, ist nicht nötig.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Eine katholische Riesenpletze.

Wergelich haben wir in den letzten Tagen gewarzel, ob nicht die „Meißner Zeitung“ und das übrige ultramontane Presse-gelichter in Schlesien seinen Lesern von der großen frommen Plette Kenntnis geben würde, die gegenwärtig in ganz Deutsch-land aufsteigen. Ueber die „Katholische Spar- und Darlehnskasse St. Joseph“, eingetragene Ge-nossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Erfurt, ist in der vorigen Woche der Konkurs erklärt worden. Schon seit Wochen befindet sich die Kasse in einer schweren Krise. Man glaubte aber die Gefahr abwenden zu können, indem man die Sparere zu veranlassen suchte, ihre beträchtlichen Rücklagen von Spargeldern rückgängig zu machen, jener dadurch, daß die Stammanleihe der Mitglieder von 500 Mark auf 1500 Mark erhöht wurde. Andere Hilfsaktionen, namentlich der Verkauf, bei bekann-ten reichen Zentrumsleuten ein Darlehen aufnehmen zu können, scheiterten. Während aber dann gerade die kleineren Sparere, die das Geld am nötigsten bräuchten, die Mün-digungen zurückzogen, beharrten die reichen Mitglie-dern auf ihrem Scheln und trieben so die Kasse zum Kon-kurs. Die Unterbilanz dürfte eine Million Mark weit übersteigen. Die Sparsenkasse besaßen sich allein auf 3.400.000 Mark. Die Bank hat ein umfangreiches Wechselgeschäft betrieben, sie hat weit über 1 1/2 Millionen Mark ausstehen, die aber zum größten Teil nicht realisierbar sein werden. Auch auf Grundbünde hat die Bank unbegreiflicherweise geradezu erstaunliche Kredite gewährt, so daß auch bei deren Ver-äußerung ganz erhebliche Verluste zu erwarten sind. Der Bank-trach wird eine wirtschaftliche Katastrophe zur Folge haben. Infolge des ausgesprochen konfessionellen Charakters der Kasse haben gerade unzählige kleine Sparere ihr gan-zes Hab und Gut der „sicheren“ katholischen Kasse anvertraut. Arme Witwen und Arbeiter, kleine Beamte, Geschäftskunde, Handwerker werden in Unmasse in das tiefste wirtschaftliche Elend gestoßen oder mindestens auf Jahre hinaus schwer geschädigt.

Die Ursache des Banktrachs ist in einer unglaublich leichtfertigen Geschäftsführung zu suchen, die schon jahrelang zur Schau trat. Ob auch strafbare Vergehen, unrech-ten Schenkungen und dergleichen vorliegen, wird die nun wohl unvermeidliche gerichtliche Untersuchung aufzuklären haben. Dem Ansehen des Katholizismus in Erfurt wird durch diesen Bank-trach ein unheilbarer Stoß versetzt. Denn zur Leitung der Kasse wurden bis in die jüngste Zeit nur gute Katholiken und fromme Zentrumsanhänger gewählt.

Wir gelagte, wir haben bisher vergeblich gewarzel, ob die schlesische Zentrumspreffe ihren Lesern hierüber Kenntnis geben würde. Man hat aber dort vorläufig noch mit dem Solinger Fall zu tun, wo der bürgerliche Kandidat einer Krankenkasse, in deren Vorstände auch ein paar Sozialdemokraten saßen, sich Un-rechtlichkeiten zu schulden kommen ließ. Daran müssen natürlich die Sozialdemokraten schuld sein, denn warum haben sie den ungeliebten Kandidaten nicht früher hinausgeworfen. Zu solchem Vorgehen waren sie umso mehr verpflichtet, als doch der Reichs-verband und die Münchener-Gläubiger-Festungsschule nie genug Material über Sozialdemokratischen Terrorismus in Krank-enkassen bekommen können. In Erfurt steht der Fall freilich anders. Die Kasse war dem heiligen Josef geweiht und an der Luderwirtschaft, die dort getrieben wurde, waren lauter fromme Zentrumsmitglieder beteiligt. Die Sozialdemokraten hatten auch kein Mitspracherecht und können deshalb nicht der Pflichtergetren-nung beschuldigt werden. Es ist deshalb viel rasamer, den Kandidat der christlichen Liebe über die fromme Plette zu deden. Aber auch ihren eigenen Krankenkassen-Standard haben die Frommen. In Weitzmann fehlen dem irramen katholischen Kandidaten nicht weniger als 6000 Mk. Im Vorlande aber sitzen hier nicht Sozialdemokraten, sondern Mitglieder des katholischen Arbeitervereins. Da die Sozial-demokratie mit dieser Kasse in keinerlei Beziehung zu bringen ist, liegt hier natürlich nur einer der vielen „bedauerlichen Vor-fälle“ vor, gegen die leider auch die größte Frömmigkeit nicht schützt. Elendes Päd!

Brieg, 19. Dezember. Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich. Also lehrt uns der Nazarener, dessen Geburt nächste Woche gefeiert wird. Die Proletariatskinder, die schon wochenlang auf diese Worte hauen, lernen aber immer wieder von neuem, daß diejenigen, die die Bibelprüche für sich in Anspruch nehmen, das Gegenteil üben, was durch folgenden Vorfall bewiesen wird: Der Ortsverein Brieg des Deutschen Jarular eiter-Verbandes, wohl wissend, daß vielen Proletariatskindern ein Lichterbaum ver-schafft ist, beschloß eine Feier für die Kinder der Mitglieder zu ver-anstalten. Gastwirt Pösch von „Weinberg“, aut katho-lisch fromm, versprach den Vertretern des Verbandes für diese-Feier sein Lokal. Nach einigen Tagen machte er jedoch allerlei Ausreden, versprach aber von neuem sein Lokal, um dann wieder sein Wort zu brechen und beschimpfte sogar noch die Vertreter des Verbandes. Vom Weinberg mußte Abstand genommen werden. Die Einbeziehung findet daher im „Deutschen Hause“ am dritten Weihnachtstages, nachmittags 6 Uhr, statt, nicht am 28., wie irrthümlicherweise berichtet wurde. Für gute Unterhaltung ist für Groß und Klein gesorgt. Neben der Einbeziehung erfolgen zwei Theater-Aufführungen für die Kleinen. Für Kurzwahl der Erwachsenen ist ebenfalls durch ver-schiedene Aufführungen und ein gemeinsames Langtrinken ge-sorgt. Das Eintrittsgeld beträgt 10 Pf. Wir bitten unsere Mitglie-dere wie auch die Arbeiterkinder von Brieg und Umgegend, diese Veranstaltung durch Massenbesuch unterstützen zu wollen.

da jedermann Zutritt hat. Mit dem Gastwirt vom Weinberg dürfte wohl das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Jeder denkende Arbeiter wird es sich reichlich überlegen müssen, ob er dem Pächter des Weinberges noch weiter die Möglichkeit geben wird, auch Arbeiterkinder in Empfang zu nehmen. Für die Feiertage sind den Arbeitern folgende Lokale empfohlen: Reichelt, Ziboll, „Harmonie“ und „Deutsches Haus“.

Brieg, 19. Dezember. Er kommt! An den-Dertel, der Reichstag-abgeordnete für Brieg-Namslau, küßt das Bedürfnis, vor der Ungültigkeitserklärung seiner Wahl noch einmal als Reichstagsabgeordneter zu reden. Nach Neujahr will er seinen Wahlkreis besuchen und in mehreren Orten Versammlungen ab-halten. In Brieg will Dertel die volkstümliche Junterpolitik am 4. Janu. r verteidigen. Das ihm dies schwer fallen würde, wenn Angehörige anderer Parteien Zutritt hätten, braucht nicht erst gelagt zu werden.

Meiße, 18. Dezember. Ein Bild hinter die Kulissen. Die „Kölnner Korrespondenz“ veröffentlicht sol-ange ein Brief, der vor der letzten Reichstagswahl aus dem Meißner Kreise an den damaligen Zentrumsabgeordneten Dr. Fleischer gerichtet worden ist:

Sehr geehrter Herr! „Gestern war Herr Pfarrer Stull (Zentrums-Abgeordneter) aus Volmisch-Weite in Pignenhals und machte mir Vorhaltungen darüber, daß ich für den Volks-verein einen Herrn der Berliner Richtung eingeladen habe. Es gäbe im Meißner Kreise Herren genug, die reden könnten, wovon ich allerdings bis jetzt noch nicht viel gemerkt habe; außerdem sei der Friede gefährdet. Im Meißner Kreise herrsche nun einmal die Abart der Köln-er Richtung (was geht denn das Volk-verein an?) und ersuchte mich schließlich, Ihnen mitzuteilen, daß Sie von dem geplanten Fortschritt Abstand nehmen, widrigenfalls das Meißner Wahlkomitee am gleichen Tage und zur gleichen Stunde eine Gegenver-sammlung abhalten würde. Mir ist die Sache recht un-genehm. Abgesehen davon, daß durch dieses Vor gehen be-wiesen wird, daß der Volksverein, der doch neutral sein soll für die christlichen Gewerkschaften arbeitet, ist es mir räthlich, wie ich als Reichstagsabgeordneter des Volksvereins mit Verharmen und Befehlen vom Kreiswahlkomitee geben lassen soll bezüglich der Redner und Geschäftsführung. Wäre ich selbst-ständig, ich hätte diesen unverrichteten Uebergriff mit aller Energie zurückgewiesen. Da ich aber abhängig bin und mein Herr Pfarrer sich der Meinung des Herrn Ab-geordneten Stull anschließen hat, so möchte ich Sie bitten, von dem geplanten Fortschritt im Interesse des Friedens Abstand nehmen zu wollen. Gleichzeitig würde ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die Bereitwilligkeit, mit der Sie unseren Wählern einen Vortrag halten wollten und bleibe in besonderer Verehrung — Ihr ergebener Hoinka, Kaplan, Pignenhals.“

Ihr diese Weite sind also allerlei fromme Leute um den Genuß gebracht worden, den sonst so „verehrten“ Herrn Abge-ordneten Dr. Fleischer einmal reden zu hören. Wie bekannt, ist Dr. Fleischer auch von seiner Neudecker Kandidatur zurückge-treten worden und sein Mandat ist an die Sozialdemokratie zu-rück gefallen. Ein großes Licht ist bis zum Stimmopfer unter-geblieben. Herr Horn a er, der große Schwäger, hat Meisse mit Reichthum zu behaupten vermocht, da so tüchtige Leute wie Herr Winkowsky ausreichend für ihn gearbeitet haben.

Meisse, 19. Dezember. Sie lügen, daß sich die Balken biegen, die Kerikalen. Unsere Mitteilung, daß die beiden wegen der schweren Betrügereien im Groß-Neudecker Vorstehersverein zu hohen Gefängnisstrafen verurtheilten früheren Vorstandsmuglieder Striegel und Blasig wegen ihrer Frömmigkeit in katholischen Kreisen großes Ansehen genießen, wird von der katholischen „Meißner Zeitung“ bestritten. Eine solche Verlogenheit der „Volksmacht“ ist be-schämend! ruft das Blatt empor aus. Das ist aber Heuchelei, denn uns wird aus Meisse gemeldet, daß unsere Behauptung nicht nur wahr ist, sondern daß die beiden Generalsbetrüger, während sie schon um Hunderttausende von Mark betrogen hatten, noch täglich zur höheren Ehre des katho-lischen Glaubens vom Chor der Kirche fromme Lieder jangen. Die Jesuitenakt der „Meißner Zeitung“, ihre Leute, wenn sie ein Verbrechen begangen haben, von den Hochschulen zu schüteln, gelingt also diesmal nicht.

Schmiebederg, 18. Dezember. Eine neue Bahn von Hermsdorf nach Schmiedeberg. Der seit Jahren viel ver-prochene Bau einer Gebirgsbahn von Hermsdorf nach Schmiedeberg, für den ja auch bereits eine ganze Zahl von Plänen ausgearbeitet worden ist, hat jetzt, wie es scheint, vor der Verwirklichung. Der Staat, der wiederholt von an Inter-essenten und auch im Landtage um den Bau anangeht worden ist, hat, wohl weil er an der Rentabilität zweifelt, die Ausfüh-rung des Unternehmens abgelehnt. Nunmehr ist vom Kreise Hirschberg in Gemeinschaft mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin die Gründung einer besonderen Aktien-Gesellschaft zur Erbauung der Langsbahn mit einer Abzweigung nach Brückenberg ins Auge gefaßt worden. Nachdem die Vorarbeiten jetzt beendet, soll der zu Sonntag eintreffende Kreisstag bereits endgültig Beschlüsse über das Unternehmen fassen. Die den Kreisstags-abgeordneten zu-gangene Vorlage sagt, nach dem Voren“, im wesentlichen folgendes: Die elektrisch zu betriebe Bahn wird normal-spurig und für Personen- und Güterverkehr ein-erichtet sein. Ihre Ausgangspunkte werden Schmiedeberg, Brückenberg und Hermsdorf sein. Die Gesamtkosten des Unternehmens be-tragen nach den Angaben der sachkundigen Unternehmerin ein-

schließlich des notwendigen Betriebskapitals und der Zinsen nicht mehr als 3 600 000 Mark. Die Grunderwerbskosten sind hierin nicht eingerechnet. Es ist deshalb ins Auge gefaßt, daß der Kreis Hirschberg und die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft eine Aktiengesellschaft mit 3 000 000 Mark Aktienkapital und einer zu 4 Prozent verzinslichen und später zu amortisierenden Obliga-tionsschuld von 6 000 000 Mark bilden. Hiervon wird die All-gemeine Elektrizitäts-Gesellschaft ein Aktienkapital von 1 500 000 Mark zeichnen, während der Kreis Hirschberg ein ebenso hohes Aktienkapital und die hypothekarisch ihm sicherzustellende Obliga-tionsanleihe von 600 000 Mark aufzubringen hat.

Weißenwasser, 19. Dezember. Fröhliche Weih-nachten! Eine „frohe“ Botschaft vor dem Fest der Lieb-murde am Sonnabend und Sonntag einer Anzahl Oesterreicher zuteil, die Ausweisungen erhielten, obwohl sie sich in keiner Weise irgendwie lästig gemacht haben, darunter befinden sich so-ber einige, die schon bis 17 Jahre im deutschen Reich wohnten, ohne daß das Reich oder der preussische Staat irgendwelchen Schaden erlitten hätten. Bis zum 20. Dezember müssen alle, die sich mehr Preuße als Oesterreicher fühlen, das Staatsgebiet ver-lassen, ganz gleich, ob sich ihnen irgendwo ein Unterkommen bietet. Aber trotzdem wird von den Kanzeln herab Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen gepredigt.

Glogau, 19. Dezember. Zentralisation der hie-sigen Krankenkassen. Zu einer allgemeinen Krankenbe-versammlung hatte die größte Ortskrankenkasse für Fabrik- und fabriktartigen Betriebe in Glogau, die über 2000 Mitglieder zählt, einladen, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Bauer-Perlin über die Reichsversicherungsordnung sprach. Der Größe der Kasse entsprechend war der Besuch der interessanten Ver-sammlung zu schwach. Etwa 150—180 Personen lauschten den 1 1/2 stündigen interessanten wie sachkundigen Ausführungen des Redners. Seine Ausführungen gaben darin, daß den Krankenkassen nach dem neuen Gesetz in vieler Hinsicht die Verorganisa-tion gefürzt worden ist, diese aber einiarmmaßen wieder her-gemacht werden kann, wenn alle Krankenkassen am Orte in einer Zentralkasse, das heißt zu einer allgemeinen Ortskrank-enkasse zusammengelöst werden. Mit reichem Beifall wurde der Referent am Schluß seiner Ausführungen von der Versamm-lung beehrt. Herr Fabrikbesitzer Seidemann, der Vorsitzende der Kasse, lud hiermit die Vertreter der Generalversammlung zu der in Kürze stattfindenden Generalversammlung ein, in der über die Zusammenfassung der Krankenkassen Glogaus Beschlüsse gefaßt werden soll. Wir wünschen dem von sozialpolitischem Verstandnis getragenen Vorgehen der größten hiesigen Kranken-kasse im Interesse einer Bessergestaltung der Unterhaltungsfrage den besten Erfolg!

Gauer, 19. Dezember. Böse Folgen für die Steuer-zahler. Eine Folge der schweren wirtschaftlichen Schädigungen die durch den Banktrach in hiesiger Stadt hervor ereiten sind, ist der erhebliche Anstieg an kommunalsteuern, zudem gerade eine Reihe größerer Firmen (König, Van c, Berg-mann, Mayr) in den Strudel des knappen Banktrachs mit hineingezogen worden sind. Wie jetzt schon bestimmt verlaudet, sollen im neuen Etatsjahre die Kommunalsteuern, die bisher 15 Prozent betragen, auf 170 Prozent erhöht werden; außerdem werden die städtischen Körperchaften, da bei der Anstellung des laufenden Etats der oben erwähnte Ein-nahmeausfall nicht vorausgesehen war, nicht umhin können, Nachbewilligungen zu vollziehen. — Also die Folgen der ver-brecherischen Spekulationsweise des Bankier Knappe und Thomas muß auch hier, wie überall, die Allgemeinheit tragen.

Posen, 19. Dezember. Ka h n u n t e r g a n g. Ein schweres Schiffbräunung ereignete sich Mittwoch nachmittags gegen 2 Uhr auf der Waiche unweit der Wallstiegebrücke. Ein mit ca 3000 Zentner Schwefel beladener Lastkahn der Firma Wab-demar Krüger-Posen, der für die Chemische Fabrik vorm. Wolff, Wiltch & Co. Akt. Ges. in Lubau bestimmt war und sich in einem Schiffsanlege befand, stieß bei der Gaa-anfahrt gegen ein zur Wassereinholung dienendes Rohr. Er erlitt dabei ein so schweres Uebel, daß er sofort einen halben Meter unter sank. Man ist dabei mit Dampfmaschinen den Kahn von Wasser zu ent-leeren, und hofft, ihn wieder zu heben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Posen, 19. Dezember. Größere Unregelmäßig-keiten sind beim heiligen Einkaufs- und Abgabeverkehr „Koln“ vor gekommen. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet und soll die Geschwüßbücher beschlagnahmt haben. Der Direktor Paul hat seine Entlassung genom-men“, heißt es in den „Vol. N. N.“

Wollstein, 19. Dezember. Vom Zuge überfahren Beim Ueberreiten des Bahngeländes wurde der Renten-empfangende Gandraß auf dem Bahnhof Wronow vom heranbrausenden Zuge überfahren und sofort getödt.

Briefkasten.

R. Meisse. Uns ist bis jetzt davon noch nichts bekannt. **H. J. Kleine Scheitnigerstraße.** Die Ueberweisung der Mitgliedere beruht offenbar auf einem Beschluß der letzten Ver-sammlung, worüber Sie sich näher erkundigen müßten.

F. D. 100. Die Luftbarkeitssteuer in Westlau gilt für alle Bergnigungen, öffentliche wie die der geschlossenen Gesell-schaften. Also, Sie haben die Steuer zu zahlen.

W. Rasbor. Sie sind zum Dienst in der Pflichtfeuerwehr verpflichtet. Versuchen Sie es mit einem Antrage, Sie von den Uebungen zu befreien.

G. W. Wenn bewiesen wird, daß ein Mädchen mit mehreren Männern geschlechtlichen Verkehr hatte, so wird seiner zu Alimenten verurteilt und das Kind geht leer aus.

Der Firma

Georg A. Jasmatzi A.-G. Dresden

steht allein das Recht zu, Cigaretten unter der Bezeichnung

Jasmatzi-Cigaretten

in den Verkehr zu bringen.

Padamgen, die als Jasmatzi-Cigaretten angeboten werden, aber nicht unsere Firma tragen, weise man zurück.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Eine katholische Niesenplette.

Bergeblieb haben wie in den letzten Tagen gewarnt, ob nicht die „Neisser Zeitung“ und das übrige ultramontane Pressegeleier in Schlesien seinen Lesern von der großen frommen Pleite Kenntnis geben würde, die gegenwärtig in ganz Deutschland Aufsehen erregt. Ueber die „Katholische Spargel- und Darlehnskasse St. Joseph“, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Erfurt, ist in der vorigen Woche der Konkurs erklärt worden. Schon seit Wochen befindet sich die Kasse in einer jähren Krise. Man glaubte aber die Gefahr abwenden zu können, indem man die Sparger zu veranlassen suchte, ihre beträchtlichen Rücklagen von Spargeldern rückgängig zu machen, ferner dadurch, daß die Stammanleihe der Mitglieder von 500 Mark auf 1500 Mark erhöht wurden. Andere Hilfsaktionen, namentlich der Versuch, bei bekannten reichen Zentrumsleuten ein Darlehen ausnehmen zu können, scheiterten. Während aber dann gerade die kleineren Sparger, die das Geld am nötigsten brauchten, die Klügelungen zurückzogen, beharrten die reichen Mitgließer auf ihrem Scheln und trieben so die Kasse zum Konkurs. Die Unterbilanz dürfte eine Million Mark weit übersteigen. Die Spargelagen besitzenden allein auf 3.100.000 Mark. Die Kasse hat ein umfangreiches Geschäftsbild betrieben, sie hat weit über 14 Millionen Mark ausgeben, die aber zum größten Teil nicht realisierbar sein werden. Auch auf Grundstücke hat die Kasse unberechtigterweise geradezu erkaufliche Rechte erworben, sobald auch bei deren Veräußerung ganz erhebliche Verluste zu erwarten sind. Der Konkurs wird eine wirtschaftliche Katastrophe zur Folge haben. Infolge des ausgeprochen konfessionellen Charakters der Kasse haben gerade unzählige kleine Sparger ihr ganzes Spargel und Gut der „sicheren“ katholischen Kasse anvertraut. Arme Witwen und Arbeiter, kleine Beamte, Geschäftsleute, Handwerker werden in Masse in das tiefste wirtschaftliche Elend gestürzt oder mindestens auf Jahre hinaus schwer geschädigt.

Die Ursache des Bankrotts ist in einer unglaublich leichtfertigen Geschäftsführung zu suchen, die schon jahrelang jurüdatiert. Ob auch strafbare Vergehen, unethische Schenkungen und dergleichen vorliegen, wird die nun wohl unvermeidliche gerichtliche Untersuchung aufzuklären haben. Dem Ansehen des Katholizismus in Erfurt wird durch diesen Bankrott ein unheilbarer Stachel versetzt. Denn zur Rettung der Kasse wurden bis in die jüngste Zeit nur gute Katholiken und iramme Zentrumsanhänger gewählt.

Wir gefagt, wir haben bisher verächtlich gewarnt, ob die schlesische Zentrumspresse ihren Lesern hiervon Kenntnis geben würde. Man hat aber dort vorläufig noch mit dem Solinger Maß zu tun, wo der bürgerliche Rendan einer Krankenkasse, in deren Vorstande auch ein paar Sozialdemokraten saßen, sich Unredlichkeiten zu schulden kommen ließ. Daran müssen natürlich die Sozialdemokraten schuld sein, denn warum haben sie den ungetreuen Patrioten nicht früher hinausgeworfen. Zu solchem Sinaustrick waren sie unzulässig verächtlich, als doch der Reichsverband und die Münchener-Abteilung der Reichsvereine nie genug Material über „sozialdemokratischen Terrorismus in Krankenkassen“ bekommen können. Im Prinzip steht der Fall freilich anders. Die Kasse war dem heiligen Geist geweiht und an der Landesregierung, die dort getrieben wurde, waren lauter fromme Zentrumsleute beteiligt. Die Sozialdemokraten hatten auch kein Mitspracherecht und können deshalb nicht der Mithrergewöhnheit beschuldigt werden. Es ist deshalb viel rassistamer, den Randel der christlichen Liebe über die kommende Pleite zu decken.

Aber auch ihren eigenen Krankenkassen-Stand hat haben die Kronnen. Im Westmann sollen dem frommen katholischen Rendaner nicht weniger als 6000 Mk. im Vorstande aber sitzen hier nicht Sozialdemokraten, sondern Mitglieder des katholischen Arbeitervereins. Da die Sozialdemokraten mit dieser Kasse in keinerlei Beziehung zu bringen ist, ist hier natürlich nur einer der vielen „bedauerlichen Vorfälle“ von denen die Kasse auch die größte Frömmigkeit nicht jagt. Glendes Rad!

Prize. 19. Dezember. Lassen die Kindlein zu uns kommen, denn ihrer ist das Himmelreich. Also sehr uns der Nazarener, dessen Geburt nächste Woche gefeiert wird. Die Proletarierkinder, die schon wochenlang auf diese Partie haben, lernen aber immer wieder von neuem, daß diejenigen, die die Bibelprüche für sich in Anspruch nehmen, das Gegenteil üben, was durch folgenden Vorfall bewiesen wird: Der Kreisverein Prize des Deutschen Sozialistischer-Verbandes, wohl wissend, daß vielen Proletarierkinder ein Lichterbaum verfaßt ist, beschloß eine Feier für die Kinder der Mitglieder zu veranstalten. Gastwirt Pösch vom „Weinberg“, auf katholisch fromm, versprach den Vertretern des Verbandes für die Feier sein Lokal. Nach einigen Tagen machte er jedoch allerley Ausreden, versprach aber von neuem sein Lokal, um dann wieder sein Wort zu brechen und sich dem soar noch die Vertreter des Verbandes. Vom Weinberg mußte Abstand genommen werden. Die Einbestellung findet daher im „Deutsches Haus“ am dritten Weihnachtsfesttag, nachmittags 6 Uhr, statt, nicht am 28., wie textlich richtig berichtet wurde. Nur gute Unterhaltung ist für Groß und Klein gesorgt. Neben der Einbestellung erfolgen zwei Theater-Aufführungen für die Kleinen. Für Kurzweil der Erwachsenen ist ebenfalls durch verschiedene Aufführungen und ein gemeinsames Langstücken gesorgt. Das Eintrittsgeld beträgt 10 Pf. Wir bitten unsere Mitglieder wie auch die Arbeiterchaft von Prize und Umgegend, diese Veranstaltung durch Massenbesuch unterstützen zu wollen.

da jedermann Zutritt hat. Mit dem Gastwirt vom Weinberg dürfte wohl das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Jeder denkende Arbeiter wird es sich rechtlich überlegen müssen, ob er dem Pächter des Weinberges noch weiter die Mäßigkeit geben wird, auch Arbeiterproben in Empfang zu nehmen. Für die Feiertage sind den Arbeitern folgende Lokale empfohlen: Reichelt, Ziboll, „Harmonie“ und „Deutsches Haus“.

Prize. 19. Dezember. Er kommt! Kauten-Dorf, der Reichstag-abgeordnete für Prize-Namslau, fühlt das Bedürfnis, vor der Ungültigkeitserklärung seiner Wahl noch einmal als Reichstagsabgeordneter zu reden. Nach Neujahr will er seinen Wahlkreis besuchen und in mehreren Orten Versammlungen abhalten. In Prize will Dörfel die volkstümliche Junferpolitik am 4. Januar vorleiden. Daß ihm dies schwer fallen würde, wenn Angehörige anderer Parteien Zutritt hätten, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Prize. 18. Dezember. Ein Blick hinter die Kulissen. Die „Kölnische Korrespondenz“ veröffentlicht folgenden Brief, der vor der letzten Reichstagswahl aus dem Neisser Kreise an den damaligen Zentrumsabgeordneten Dr. Fleischer gerichtet worden ist:

„Sehr geehrter Herr! Gestern war Herr Farrer Stull (Zentrums-Abgeordneter) aus Völsch-Wette in Ziegenhals und machte mir Vorkundungen darüber, daß ich für den Volksverein einen Herrn der Berliner Richtung eingeladen habe. Es gäbe im Neisser Kreise Herren genug, die reden könnten, wovon ich allerdings bis jetzt noch nicht viel gemerkt habe; außerdem sei der Friede gefährdet. Im Neisser Kreise herrsche nun einmal die Wut der Kölnischen Richtung (was geht denn das Volkverein an?) und ersuchte mich schließlich, Ihnen mitzuteilen, daß Sie von dem geplanten Vortrag Abstand nehmen, widrigenfalls das Neisser Wahlkomitee am nächsten Tag und zur gleichen Stunde eine Gegenversammlung abhalten würde. Mir ist die Sache recht unangenehm. Abgesehen davon, daß durch dieses Vorhaben meine Würde, daß der Volksverein, der doch neutral sein soll für die christlichen Gewerkschaften arbeitet, ist es mir rassistisch, wie ich als Geschäftsführer des Volksvereins mit Beratern und Belehren vom Kreiswahlkomitee geben lassen soll bezüglich der Redner und Geschäftsführung. Wäre ich selbstständig, ich hätte diesen unverständlichen Hebergriff mit aller Energie zurückgewiesen. Da ich aber abhängig bin und mein Herr Farrer sich der Meinung des Herrn Abgeordneten Stull anschließt, so möchte ich Sie bitten, vom dem geplanten Vortrage im Interesse des Friedens Abstand nehmen zu wollen. Gleichzeitig spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die Bereitwilligkeit, mit der Sie unseren Wählern einen Vortrag halten wollten und bleibe in besonderer Verehrung — Ihr ergebener Punkt, Kaplan, Ziegenhals.“

Nur diese Weise sind allei fromme Leute um den Genuß gebracht worden, den sich die vereinten Herrn Abgeordneten Dr. Fleischer einmal reden zu hören. Wie bekannt, ist Dr. Fleischer auch von seiner Neisser Kandidatur zurückgetreten und sein Mandat ist an die Sozialdemokraten zurückgefallen. Ein großes Licht ist bis zum Stumpf heruntergebrannt. Herr Pösch, der große Schwärzer, hat Neisse mit Sicherheit zu behaupten vermocht, da so tüchtige Leute wie Herr Pösch ausbrechend für ihn gearbeitet haben.

Prize. 19. Dezember. Sie lägen, daß sich die Balken biegen. Die Kierikalen. Unsere Mitteilung, daß die beiden wegen der schweren Verbrechen im Groß-Stendorter Vorwurfsprozess zu hohen Gefängnisstrafen verurteilten früheren Vorstandsmitglieder Stritzel und Blasig wegen ihrer Frömmigkeit in katholischen Kreisen großes Ansehen genossen, wird von der katholischen „Neisser Zeitung“ bestritten. Eine solche Verlogenheit der „Volksmacht“ ist beispiellos! ruft das Blatt empört aus. Das ist aber Heuchelei, denn uns wird aus Neisse gemeldet, daß unsere Behauptung nicht nur wahr ist, sondern daß die beiden Generalbetrüger, während sie schon im Hunderttausende von Mark betrogen hatten, noch täglich zur höheren Ehre der katholischen Glaubens vom Chor der Kirche fromme Lieder sangen. Die Selbsterkenntnis der „Neisser Zeitung“ ist Leute, wenn sie ein Verbrechen begangen haben, von den Hochschön zu schämen, gelingt also diesmal nicht.

Schmiedeberg. 18. Dezember. Eine neue Bahn von Hermsdorf nach Schmiedeberg. Der Herr Rabien viel versprechende Bau einer Gebirgsbahn von Hermsdorf nach Schmiedeberg, für den ja auch bereits eine ganze Zahl von Klären ausgearbeitet worden ist, steht jetzt, wie es scheint, vor der Verwirklichung. Der Staat, der wiederholt von ein Jurellisten und auch im Landtage um den Bau angegangen worden ist, hat, wohl weil er an der Rentabilität zweifelt, die Ausführung des Unternehmens abgelehnt. Nunmehr ist vom Kreise Schmiedeberg in Gemeinschaft mit der allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin die Gründung einer besonderen Aktien-Gesellschaft zur Erbauung der Langstrecke mit einer Abzweigung nach Brückenberg ins Auge gefaßt worden. Nachdem die Vorarbeiten jetzt beendet, soll der zu Sonntagabend abendliche Kreisstag bereits endgültig Beschlüsse über das Unternehmen fassen. Die den Kreisstag-abgeordneten zugegangene Vorlage sagt, nach dem „Vore“, im wesentlichen folgendes: Die elektrische Bahn wird normal-spurig und für Personen- und Güterverkehr eingerichtet sein. Ihre Ausgangspunkte werden Schmiedeberg, Brückenberg und Hermsdorf sein. Die Gesamtkosten des Unternehmens betragen nach den Angaben der sachkundigen Unternehmerin ein-

schließlich des notwendigen Betriebskapitals und der Zinsen nicht mehr als 3.600.000 Mark. Die Grundvertragskosten sind hierin nicht eingerechnet. Es ist deshalb ins Auge gefaßt, daß der Kreis Schmiedeberg und die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft eine Aktiengesellschaft mit 3.000.000 Mark Aktienkapital und einer zu 4 Prozent verzinslichen und später zu amortisierenden Obligationsschuld von 6.000.000 Mark bilden. Davon wird die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft ein Aktienkapital von 1.500.000 Mark zeichnen, während der Kreis Schmiedeberg ein ebenso hohes Aktienkapital und die hypothekarisch ihm sicherstellende Obligationsschuld von 600.000 Mark aufzubringen hat.

Weißenwasser. 19. Dezember. „Fröhliche Weihnacht!“ Eine „frohe“ Botschaft vor dem Fest der Liebe wurde am Sonnabend und Sonntag einer Anzahl Desterreicher zuteil, die Ausweisungen erhielten, obwohl sie sich in keiner Weise irgendwie lästig gemacht haben, darunter befinden sich sogar einige, die schon bis 17 Jahre im deutschen Reich wohnten, ohne daß das Reich oder der preussische Staat irgendwelchen Schaden erlitten hätten. Bis zum 20. Dezember müssen alle, die sich mehr Preuze als Desterreicher fühlen, das Staatsgebiet verlassen, ganz gleich, ob sich ihnen irgendwo ein Unterkommen bietet. Aber trotzdem wird von den Kanalen herab Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen gepredigt.

Wlogau. 19. Dezember. Zentralfaktion der hiesigen Krankenkassen. Zu einer allgemeinen Mitglieder-versammlung hatte die größte Ortskrankenkasse für Fabrik- und fabriktartigen Betriebe in Wlogau, die über 2000 Mitglieder zählt, einladen, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Bauer. Berlin über die Reichsversicherungsordnung sprach. Der Größe der Kasse entsprechend war der Besuch der interessanten Versammlung zu schwach. Etwa 150-180 Personen lauteten den 14 hiesigen Interessenten wie sachkundigen Ausführungen des Redners. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die Krankenkassen nach dem neuen Gesetz in vieler Hinsicht die Verbesserungsfähigkeit gefügt worden ist, diese aber einermassen wieder weit gemacht werden kann, wenn alle Krankenkassen am Orte zu einer Zentralkasse, das heißt zu einer allgemeinen Ortskrankenkasse zusammengelagert werden. Mit reichem Beifall wurde der Redner am Schluß seiner Ausführungen von der Versammlung beifolgt. Herr Fabrikbesitzer Steuermann, der Vorsitzende der Kasse, lud hiermit die Vertreter der Generalversammlung zu der in Kürze stattfindenden Generalversammlung ein, in der über die Zusammenschlußfrage der Krankenkassen Wlogaus Beschlüsse gefaßt werden soll. Wir wünschen dem von sozialpolitischem Verständnis getragenen Vorhaben der größten hiesigen Krankenkassen im Interesse einer Bessergestaltung der Unternehmungsfrage den besten Erfolg!

Zauer. 19. Dezember. Böse Kollaten für die Steuerzahler. Eine Folge der schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die durch den Bankrott in hiesiger Stadt hervorgerufen sind, ist der erhebliche Anstieg an kommunalsteuern. Zudem gerade eine Reihe größerer Firmen (Kaspa, Kan e, Bergmann, Mayer) in den Strudel des Anstieghen Bankrotts mit hineingezogen worden sind. Wie jetzt schon bestimmt verläuft, sollen im neuen Etatsjahre die Kommunalsteuern, die bisher 155 Prozent betragen, auf 170 Prozent erhöht werden; außerdem werden die städtischen Körperschaften, da bei der Aufstellung des laufenden Etats der oben erwähnte Einnahmehausfall nicht vorausgesehen war, nicht um in können, Nachbesserungen zu vollziehen. — Als die Folgen der verbrecherischen Spekulationsweise des Bankier-Krause und Thomas muß auch hier, wie überall, die Allgemeinheit tragen.

Posen. 19. Dezember. Kahnuntergang. Ein schweres Schiffahrtsunglück ereignete sich Mittwoch nachmittags gegen 2 Uhr an der Warthe unweit der Walluchbrücke. Ein mit ca. 3000 Zentner Schwefel beladener Lastkahn der Firma Walz, Kram, Krüger-Posen, der für die Chemische Fabrik vorm. W. & M. H. & Co. Akt.-Ges. in Lubau bestimmt war und sich in einem Schwenkwege befand, ließ bei der Wa ankraft gegen ein auf Wallereinhaltung dienendes Rohr. Er ritt dabei ein schweres Gefäß, daß er sofort einen hohen Meeresspiegel anstieß und dabei mit Dampfmaschinen den Kahn von Wasser zu entleeren, und hofft, ihn wieder zu heben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Posen. 19. Dezember. Größere Unregelmäßigkeiten sind beim hiesigen Einkaufs- und Abgaberechnen „Kollat“ vor gekommen. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet und soll die Geschäftsbücher beschlagnahmt haben. Der Direktor Bau hat seine Entlassung genommen, heißt es in den „Vol. N. N.“

Wollstein. 19. Dezember. Vom Jure überfahren. Beim Ueberfahren des Bahngeländes wurde der Rentner empfindlicher Jandrasak auf dem Bahnhofe Wromau vor heranbrauender Zug überfahren und sofort getötet.

Briefkasten.

A. R. H. H. Uns ist bis jetzt davon noch nichts bekannt. **A. J. Kleine Scheitnerfrage.** Die Ueberweisung der Mitglieder beruht offenbar auf einem Beschlusse der letzten Versammlung, worüber Sie sich näher erkundigen müssen. **F. D. 100.** Die Luftbarkeitssteuer in Breslau gilt für alle Vergnügungen, öffentliche wie die der geschlossenen Gesellschaften. Also, Sie haben die Steuer zu zahlen. **M. Karibor.** Sie sind zum Dienst in der Briefsteuerpflicht verpflichtet. Versuchen Sie es mit einem Antrage, Sie von den Leistungen zu befreien. **G. R.** Wenn bewiesen wird, daß ein Mädchen mit mehreren Männern geschlechtlichen Verkehr hatte, so wird keiner zu Alimementen verurteilt und das Kind geht leer aus.

Der Firma

Georg A. Jasmatzi A.-G. Dresden

steht allein das Recht zu, Cigaretten unter der Bezeichnung

Jasmatzi-Cigaretten

in den Verkehr zu bringen.

Packungen, die als Jasmatzi-Cigaretten angeboten werden, aber nicht unsere Firma tragen, weisen man zurück.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Alkoholfreie Getränke
= Bilz-Sinalco =

Branné-Bräu
Königsbräu, S. Salkstr. 12 (Draußen).
Königsbräu, S. Salkstr. 12 (Draußen).
Königsbräu, S. Salkstr. 12 (Draußen).
Thomas Brause, Subenstr. 84.
Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Wider, Walter, Polenzstr. 43.
Wider, Walter, Polenzstr. 43.
Wider, Walter, Polenzstr. 43.
Wider, Walter, Polenzstr. 43.
Wider, Walter, Polenzstr. 43.

Badeanstalten

Artenh-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Rufsch, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.

Bediener und Erbsitzler

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Brauerei Sacrau, G. m. b. H.

Am Mühlbaum e. W. u. b. S.

Genossenschafts-Brauerei

Genossenschafts-Brauerei, Subenstr. 84.

Paul & Görde, Jubiläum-Biere

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Bier-Apparate, Kohlensäure

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Café

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Subenstr. 7.

Damen-Schneiderei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Drogen und Farben

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Eisen- u. Stahlwaren

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Felina, W., Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Fische u. Delikatessen

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Färberei u. Wäscherei

Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Erstheint Bmal wöchentl.

Fleischereien u. Wurstfabriken
Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.
Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.
Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Hüte und Mützen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Barth, H.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Strahlg. Hof-Baz.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Herren-Artikel

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Hygienische Artikel

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kinderwagen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Goetz Söhne

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kinderpuppenwagen u. Bettstellen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kaffee, Tee

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Gewaltig, Heinrich

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Pohl, B.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kinematographen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kaiser-Wilhelm-Theater

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Lichtspielhaus

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

National-Theater

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Walhalla-Theater

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kleiderstoffe, Seldwaren

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Süßmann, D.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Wagner, Albert

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kohlen u. Eriketts

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kolonialwaren

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Korsetts

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Lampen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Lederwaren u. Sattlerei

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Korsetts

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Stelmig, H., Albrechtstr. 57, Hof u. Hof.
Widmer, K., Post, Andersonstr. 2.

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Hüte und Mützen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Barth, H.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Strahlg. Hof-Baz.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Herren-Artikel

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Hygienische Artikel

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kinderwagen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Goetz Söhne

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kinderpuppenwagen u. Bettstellen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kaffee, Tee

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Gewaltig, Heinrich

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Pohl, B.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kinematographen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kaiser-Wilhelm-Theater

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Lichtspielhaus

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

National-Theater

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Walhalla-Theater

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kleiderstoffe, Seldwaren

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Süßmann, D.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Wagner, Albert

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kohlen u. Eriketts

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kolonialwaren

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Korsetts

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Lampen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Lederwaren u. Sattlerei

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Korsetts

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Den Kellern bei Clubhäuser empfohlen.

Sargmagazine
Gornig, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Seifengeschäfte

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Seite Kommt Seifenpulver

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Schankwirtschaften

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Nähmaschinen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Optiker

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Heidrich, Stadtkonzer

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Galke, Max

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Papier- und Schreibwaren

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Buscher

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Klobstest-20

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Hilbig, M.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Langner, August

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Pflanzenbutter

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Brosi Pflanzenbutter-Centrale

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

May, J., sen.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Photographische Ateliers

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Habu, Paul

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Schroeder

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Putz, Modes

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Restaurateur

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Bräuer, Karl

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Concordia

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Flöter, B.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Spatenbräu

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Schneider-Artikel

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Weiss- und Wollwaren

Abend, Xerm
Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Wollwaren, Trikotagen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Wild- und Geflügel

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Zahn-Ateliers

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Zigarren u. Zigaretten

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Schirme, Stöcke

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Schuhwaren und Schuhmacher

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Kaluzza, Joh.

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Residenz-Schuhwarenhaus

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Strumpfstrickereien, Strümpfe

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Trauer-Kleidung

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Uhren und Goldwaren

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Wäsche, Trikotagen

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Waren- u. Kaufhäuser

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Wappenhof

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Wappenhof

Wagner, W., Subenstr. 100, Moria-Str. 15.

Man verlange,

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität und ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

Dr. Oetker's Backpulver Dr. Oetker's Puddingpulver Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg.

3 Stück 25 Pfg.

Ueberall zu haben!

1671

Karl Böckmann, Hubenstrasse 34/36
Eisenwarenhandlung und Wirtschafts-Magazin.
Grosse Auswahl in allen Weihnachtsgeschenk-Artikeln
zu niedrigsten Preisen. 6747
Vorzeiger dieses erhalten 7 1/2% Extra-Rabatt.

Möbel zu Weihnachts-Geschenken.

Sofa-Umbauten, Garnituren, Büfets, Kredenzen,
Schaukelstühle, Etagere, Ziertische, Bauernische, Klaviersessel, Säulen und Büstenständer
Albert Nowotny, Weidenstrasse 23/24. 6910

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Breslau
Herren- und Knabengarderobe.
Kauernase Altkleidergarderobe
Neumarkt 45
Gegr. 1883, Albrechtstr. 6

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.S.
Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
„Perlbrot“, „Altebrot“, „Perlbrot“

Brasereien.
Monopol-Pils, schmil. deutsches
Bilzner.

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Eckardt, Fritz, Götterstr. 9, (Eckstr.)

Zigarren.
Lilienthal, Joh., Schützenstr. 10 (Eckstr.)

Kattowitz.
Bierbrauerei und Verleger.
Wiederlage „Monopol-Pils“ Paul
Hr. 37.

Herren- und Knabengarderobe.
Eckardt, Fritz, Götterstr. 9, (Eckstr.)

Haus- und Küchengeräte.
Schubert, Karl, Ring 4. (Schubert)

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen.
Schubert, Karl, Ring 4. (Schubert)

Optische Industrie.
Schubert, Karl, Ring 4. (Schubert)

Zigarren.
Schubert, Karl, Ring 4. (Schubert)

Königshütte O.S.
Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Am Arbeiterstand“, Sternstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Schubert, Karl, Ring 4. (Schubert)

Ratibor.
Bierbrauerei.
Frankfurt, Ratibor.

Drogen.
Lilienthal, Joh., Schützenstr. 10 (Eckstr.)

Herren- u. Knabengarderobe.
Lilienthal, Joh., Schützenstr. 10 (Eckstr.)

Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.
Lilienthal, Joh., Schützenstr. 10 (Eckstr.)

Lebensmittel u. Verzehrgüter.
Lilienthal, Joh., Schützenstr. 10 (Eckstr.)

Zaborze-Zabrze
Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Hr. 2, J. J. J. J.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
„Eckardt“, „Eckardt“.

Arbeiter-Konfektion.
Lilienthal, Joh., Schützenstr. 10 (Eckstr.)

Bäckereien und Konditoreien.
Lilienthal, Joh., Schützenstr. 10 (Eckstr.)

Bierbrauerei.
Lilienthal, Joh., Schützenstr. 10 (Eckstr.)

Fahrräder und Nähmaschinen.
Gründel, Rob., Langstr. 17, (Eckstr.)
Schmidt, G., Cappelstr. 8, (Eckstr.)

Fleischeri u. Wurstfabrik.
Kühnle, Heinrich, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)
Bredel, Carl, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)
Wintler, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)
Sömann, Ernst, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)
Scholz, Richard, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)
Wattke, Melch., Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fische - Delikatessen.
Kahler, Emma, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Galanterie- und Spielwaren.
Göbel, A., Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)
Schubert, Karl, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Wohl, Eugen.
Surgstr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)
Schubert, Karl, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Holz- u. Kohlenhandlung.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Hüte, Hüte, Pelzwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kaufhäuser.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kinematograph.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Möbel- und Sarg-Magazin.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Photographisches Atelier.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restaurant.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Rosenthaler.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Türen und Goldwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Verkehrshandlung.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Zahn-Atelier.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Bunzlau
Bierbrauerei, Limonade- u. Seltenerfabrik.
Wattke, Melch., Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fleischeri u. Wurstfabriken.
Wattke, Melch., Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Serimentshaus.
Wattke, Melch., Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz
Bäckereien.
Hillich, G., Cöllnstr. 32, (Eckstr.)
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Brauereien und Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Eisen- und Fahrradhandlung.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fahrräder und Nähmaschinen.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fleischeri und Wurstfabrik.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Haus- und Küchengeräte.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kaufhaus.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kolonialwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Türen, Gold- u. Silberwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Weiss- und Wollwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Glogau
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Gorkau
Bäckereien.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Gutsdorf
Bäckereien.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Hundsfeld
Bau- und Möbel-Tischlereien.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Bäckereien.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fahrräder und Nähmaschinen.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fleischeri.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Herren- u. Knabengarderobe.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Spezial- u. Eisenwaren, Zigarren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Jauer
Arbeitergarderobe, Schuh- u. Möbelhandlung.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fahrräder.
Glock, Johann, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Herren- und Damenkonfektion.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Hüte, Hüte, Pelzwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kinderwagen, Leisebühnen, Leisewagen.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schuhwarenhaus.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Seifen, Parfümerien.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Zigarren und Zigaretten.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Klettendorf-Hartlieb
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fleischeri und Wurstfabrik.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kolonialwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Rasur.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Gross-Leubusch
Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Maltsch.
Herren- u. Arbeitergarderoben.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Gr.-Mochern-Schmiedefeld
Bäckerei und Konditorei.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fleischeri und Wurstfabriken.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schuhwaren - Schuhmacher.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Neumarkt
Bierbrauerei.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Bäckerei.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Herren- u. Knabengarderobe.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Spezialgeschäfte für Fahrräder.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schnittwaren, Putz- und Konfektion.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Ohlau
Bäckerei.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Herrngarderobe u. Schuhwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kino.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Manufaktur- und Modewaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Reusel, Karl, Ring
Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schuhwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Märzdorf-Steindorf
Gasthaus.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Gemeinschaftswaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Oltaschin
Fleischeri und Wurstfabrik.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kolonial- und Gemischtwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Opperau
Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Peisterwitz
Bäckerei.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Gemeinschaftswaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Qualkau
Bäckerei.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Rotsürben
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fleischeri und Wurstfabrik.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schottwitz-Friedewalde
Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schwotzsch
Kolonial- und Gemischtwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Stüberau
Fleischeri und Wurstfabrik.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Gemeinschaftswaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Ströben-Zoblen.
Fleischeri u. Wurstfabriken.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restaurant.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Strehlen
Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kinematographen.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kolonialwaren, Drogen, Zigarren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Gr.-Tschansch.
Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kl.-Tschansch
Bäckerei u. Konditorei.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fleischeri und Wurstfabriken.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Kolonialwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Restauratoren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Schuhwaren.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Trebnitz
Bierbrauerei.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Trebnitz-Genossenschaft-Brauerei
Bierbrauerei.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)

Fleischeri u. Wurstfabrik.
Fischer, Paul, Cöllnstr. 32, (Eckstr.)